

Weltaufmerksamkeit wendet sich politischer Friedenskonferenz zu

Der letzte Schuß ist verhallt — Kriegsgefangenenaustausch beginnt

SEOUL. Seit Montagabend 10 Uhr fernöstlicher Zeit (14 Uhr MEZ) schweigen an der ganzen koreanischen Front die Waffen. Der Waffenstillstand, um den zwei Jahre lang verhandelt wurde, war zwölf Stunden vorher in Pan Mun Jon unterzeichnet worden. Mit Erleichterung nahm die Welt das Ende des mehr als dreijährigen Krieges in Korea auf, aber mit zweifelnder Erwartung blickt sie der politischen Friedenskonferenz entgegen, die innerhalb von drei Monaten beginnen muß.

Mit der Waffenruhe beginnt in Korea die Rücknahme der Fronten längs der Demarkationslinie, wodurch eine vier Kilometer breite entmilitarisierte Zone entsteht. Sie teilt Korea wieder in fast genau die gleichen Hälften, wie sie vor dem nordkoreanischen Überfall am 25. Juni 1950 bestanden. In wenigen Tagen beginnt auch der Austausch der Kriegsgefangenen, die heimkehren wollen. Er muß in 60 Tagen beendet sein.

Die Kommunisten haben dem UN-Oberkommando in Korea am Montag mitgeteilt, daß sie 12 736 Kriegsgefangene entlassen werden. Radio New York meldet aus Munsan, daß unter diesen Gefangenen 3 213 Amerikaner, 922 Engländer, 228 Türken, zwölf Franzosen, ein Grieche und ein Belgier sein werden.

An der Grenze der entmilitarisierten Zone zwischen den beiden Armeen werden inzwischen große, weithin sichtbare Tafeln angebracht. Das alliierte Oberkommando wird die südliche Begrenzung der Zone, die sich in vier Kilometer Breite von Küste zu Küste zieht, markieren. Die Tafeln mit roten Buchstaben auf weißem Hintergrunde wurden in den beiden letzten Tagen von Tokio nach Korea geflogen und tragen in englisch-koreanisch und chinesisch die Aufschrift: „Entmilitarisierte Zone Südliche Begrenzung Kein Zutritt.“

An mehreren Stellen der Koreafront hatten Chinesen und Koreaner am Montag noch

Spähtrupp- und Stoßtrupp-Unternehmen gestartet. Als die Stunde der Waffenruhe näher rückte, flaute die Kampfaktivität jedoch immer mehr ab. Die letzten Flugzeuge der UN-Luftstreitkräfte kehrten von ihren Feindflügen über dem Gebiet des Gegners zurück.

Die UN-Truppen begannen sofort mit den Vorbereitungen zum Rückzug aus der im Waffenstillstandsabkommen vorgesehenen entmilitarisierten Zone zwischen den Fronten. Alles bewegliche Material soll mit zurückgenommen werden, die Stellungen werden gesprengt. Für diese Operationen haben beide Seiten drei Tage Zeit.

Mit tiefer Erleichterung verließen die Soldaten ihre Gräben, Gefühlsausbrüche wurden jedoch kaum verzeichnet. Noch in den letzten Stunden waren Soldaten bei Artillerieüberfällen getötet und verwundet worden. Ein verwundeter Amerikaner sagte beim Abtransport nach rückwärts: „Irgend jemand hat vergessen, den Kommunisten zu sagen, daß der Krieg aus ist.“

UN tagt am 17. August

NEW YORK. Die Vollversammlung der Vereinten Nationen ist Montagmorgen von ihrem Präsidenten Lester Pearson, Außenminister Kanadas, für den 17. August einberufen worden. Wie Pearson selbst bekanntgab, soll sie die Pläne für die politische Korea-Konferenz beraten, die 90 Tage nach der Unterzeichnung des Abkommens beginnen soll. Die Telegramme an die Mitgliedstaaten sind noch in der Nacht abgegangen. Über Konferenzteilnehmer, Ort und Termin der politischen Beratungen muß die Versammlung entscheiden.

Eisenhower beantragt 200 Mill.

WASHINGTON. Präsident Eisenhower hat am Montag, wenige Stunden nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Korea, den Kongreß ersucht, 200 Millionen Dollar für den Wiederaufbau in Südkorea zur Verfügung zu stellen. Der Präsident sagte, die Sicherheit der Vereinigten Staaten erfordere es, daß diese Hilfe schnell bewilligt wird.

Waffenstillstand — aber noch kein Frieden

In den ersten Erklärungen führender Staatsmänner der westlichen Welt zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Korea mischen sich Freude über die Beendigung der Kämpfe, Hoffnung auf eine endgültige Friedensregelung für Korea und Mahnungen zu weiterer Wachsamkeit.

Vom Schreibtisch des Weißen Hauses erklärte Präsident Eisenhower: „Die Nachricht von der Unterzeichnung des Waffenstillstandes nehmen wir mit einem Dankgebet auf.“ In einer kurzen Rede, die von allen großen amerikanischen Rundfunk- und Fernsehstationen verbreitet wurde, sagte der Präsident: „Wir haben einen Waffenstillstand auf einem einzigen Schlachtfeld erreicht — nicht aber den Frieden in der Welt. Die freie Welt muß weiter wachsam sein. Wir werden entschieden danach streben, daß die freien Völker ihrem Friedensziel einen Schritt näher kommen.“

Der amerikanische Außenminister Dulles erklärte, der Waffenstillstand in Korea sei „keinesfalls das Äquivalent eines gesicherten Friedens“. Er fügte hinzu: „Aus diesem Grunde werden wir unsere Wachsamkeit nicht vermindern und unsere Stärke in Korea nicht herabsetzen, bis künftige Ereignisse zeigen, daß wir es tun können.“ Der britische Außenminister Eden sagte, der Waffenstillstand mache Verhandlungen möglich.



Überraschend befehlt der Schah von Persien seiner schönen Schwester, Prinzessin Ashraf, die erst von einer Eroparade in ihre Heimat zurückgekehrt war, das Land zu verlassen. Prinzessin Ashraf, die mit einem Direktor einer ägyptischen Luftfahrtlinie verheiratet ist und drei Kinder hat, wird seitens des persischen Hofes über Intrigen gegen den Schah bezichtigt. Bild: AP

„vorausgesetzt, daß wir — die freie Welt — zusammenhalten.“

In Washington nannte der südkoreanische Vertreter bei der UN, Oberst Ben Limb, das Waffenstillstandsabkommen einen „Hauten Abfall“. Er sagte, der Waffenstillstand habe keinen Wert. Limb forderte alle befreundeten Nationen zur Zusammenarbeit mit Südkorea auf.

Der kanadische Ministerpräsident St. Laurent sagte zur Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens für Korea: „Die kanadische Regierung hofft, daß die Waffenruhe eine politische Lösung für diese Halbinsel ermöglichen und schließlich zu einer Generalablösung aller Probleme im Fernen Osten führen wird.“ St. Laurent sprach gleichzeitig die Hoffnung aus, daß sich alle Beteiligten strikt an das Abkommen von Pan Mun Jon halten werden.

Gesalzene Rechnung

PARIS. Der Koreakrieg hat die Vereinigten Staaten nach Pariser Berichten vom Montag 18 Milliarden Dollar gekostet. Der erste Weltkrieg kostete sie 25 Milliarden und der zweite Weltkrieg 33,6 Milliarden Dollar. Die hauptsächlichsten Ausgaben der Vereinigten Staaten waren folgende: Erstens: Soldzahlungen für Offiziere und Soldaten. Die meisten von ihnen sind Freiwillige und haben aus diesem Grunde Sonderlöhne. Zweitens: Betriebsstoff für Flugzeuge und Flugzeugverluste. Insgesamt gingen 1600 Flugzeuge modernster Bauart während der drei Jahre des Koreakrieges verloren. Drittens: Der enorme Munitionsverbrauch. Allein an Artilleriemunition wurde der Gegenwert von 1,25 Milliarden Dollar verschossen.

Zaisser nicht mehr im Zentralkomitee

Auch Herrstadt als „Defaitist“ ausgeschlossen / Ulbricht bestätigt

BERLIN. Bei einer Umbildung des Zentralkomitees der sowjetzonalen SED sind der bisherige sowjetzonale Staatssicherheitsminister Wilhelm Zaisser und der Chefredakteur des SED-Organs „Neues Deutschland“, Rudolf Herrstadt, aus dem Zentralkomitee ausgeschlossen worden.

In einem am Montagmorgen über den Ostberliner Rundfunk verbreiteten Kommuniqué, das von Sowjetzonenministerpräsident Otto Grotewohl und dem Generalsekretär der SED, Walter Ulbricht, unterzeichnet ist, wurde ferner bekanntgegeben, daß der von der „Roten Hilde“ Benjamin vor kurzem abgelöste ehemalige Justizminister Max Fechner als „Feind der Partei und des Staates“ aus der SED ausgeschlossen wurde.



Der Verlauf der koreanischen Demarkationslinie bedeutet für Südkorea einen Landgewinn von ungefähr 3800 qkm, verglichen mit dem ursprünglichen Grenzverlauf entlang dem 38. Breitengrad. Auf der offiziellen Landkarte, die am Montag im UN-Hauptquartier in Tokio veröffentlicht wurde, ist die vier Kilometer breite neutrale Zone entlang der Demarkationslinie eingezeichnet. Es geht daraus hervor, daß mit Ausnahme von vier Höhenzügen alle früher heiß umkämpften Berge und Hügel innerhalb der neutralen Zone liegen. Die Kommunisten hatten in ihrer letzten Offensive die UN-Linien soweit zurückgestoßen, daß nach Abdeckung der neutralen Zone u. a. die „Fingerhöhe“ und der „Ankerhügel“ in kommunistischer Hand blieben. Die übrigen aus den koreanischen Heeresberichten bekanntgewordenen Höhenzüge wie „Der alte Kahlkopf“ im Westabschnitt, die „Scharfschützenhöhe“ und der „Jane-Russell-Hügel“ an der Mittelfront und die „Herzeleidhöhe“ an der Ostfront liegen nun in der entmilitarisierten Zone.

Bemerkungen zum Tage

Schlesien ist deutsch

he. Die Schlesier führen einen unermüdbaren Kampf gegen das Gesetz der Gewöhnung, gegen die Kräfte der Trägheit. Dieses von bewunderungswürdiger Heimatliebe getragene Mühen, die Frage Schlesiens und der Oder-Neiße-Provinzen überhaupt im Fluß zu halten, wendet sich an die eigenen Landsleute, an die westdeutsche Bevölkerung und in letzter Zeit in verstärktem Maße auch an das Ausland. Wer die Beratungen und Ansprachen beim 4. Bundestreffen der Schlesier in Köln miterlebt hat, nahm die Überzeugung nach Hause, daß die Schlesier diesen Kampf gegen die stillschweigende Duldung des jetzigen rechtswidrigen Zustandes gewinnen werden.

Die Schlesier verfechten ihre Sache mit der ihrem Stamme eigenen hartnäckigen Liebenswürdigkeit und toleranten Anpassungsfähigkeit, wo sie immer können. In Köln vermochten sie auf die geschichtliche Tatsache hinzuweisen, daß ihr Dichter Frhr. von Eichendorff den Bau der Kölner Domtürme im vorigen Jahrhundert bewirkte, indem er als Beamter des Kultministeriums in Berlin nicht nur einen zündenden Aufruf an die deutsche Bevölkerung verfaßte, sondern wiederholt in Köln den Bau vorangetrieben hat. Das 4. Bundestreffen der Schlesier bildete so mehr als ein landsmannschaftliches Erinnerungstreffen, es war eine Bekundung des deutschen Volkes für die Idee der Zusammengehörigkeit von Ost und West, die in den Worten des Kölner Bürgermeisters Görtinger sinnfällig zum Ausdruck kam, daß die Sonne Deutschlands erst dann wieder hell strahlen werde, wenn Schlesiens wieder zu Deutschland gehört.

Ein Kongreß mahnt

wn. Die Frage, ob und inwieweit die wissenschaftliche Methode geeignet ist, die brennenden Fragen der Gegenwart zu lösen, bildete das Hauptthema des gestern in Hamburg beendeten Kongresses „Wissenschaft und Freiheit“. Die einen vertreten hier die Ansicht, daß grundsätzlich alle theoretischen und praktischen Probleme durch die Anwendung wissenschaftlicher Methoden zu lösen seien. Andere bezweifelten es und wiesen auf den sich stets ändernden Charakter des Begriffs „Wissenschaftliche Methode“, aber auch auf die Anfälligkeit der Wissenschaft für totalitäre Dogmen hin. Wissenschaftliche Theorien, so wurde gesagt, könnten immer nur Teilaspekte der Wahrheit geben. Totalitäre Staaten verabsolutierten aber oft einen solchen Teilaspekt. Die Rassenlehre und der Materialismus seien Beispiele hierfür. Im Streit der Meinungen vermittelte ein Amerikaner, der die Grundsätze und Methoden der Wissenschaft mit denen der Demokratie verglich: in der Suche nach der Wahrheit begegnen sich Menschen der verschiedensten Geistesrichtungen, wie sie sich in der Demokratie in individueller Freiheit begegnen könnten. Als schließlich ein Politiker das Wort ergriff und von der Aufgabe des Politikers sprach, den Wissenschaftlern ein Beispiel des entschlossenen Kampfes für die Freiheit des Volkes, der Welt und damit auch der Wissenschaft zu geben — „Politiker und Wissenschaftler müßten ständig gemeinsam darüber wachen, daß die Menschen Menschen bleiben können“ — unterstrichen die Wissenschaftler die Verantwortung, der sie sich auf Grund ihrer Freiheit und der Macht ihres Wissens der Menschheit gegenüber bewußt sein müßten. In der Tat, von dieser Verantwortung hängt es ab, ob die Menschheit das Erdenhaus für alle ihre Mitglieder zu einer friedlichen und glückbringenden Wohnung ausbauen oder ob sie an ihrem Wissen zugrundegehen wird. So mahnte der Kongreß mit den Worten eines deutschen Teilnehmers die Wissenschaftler, „zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“, Türmer zu sein, denen die Würde der Menschheit in die Hand gegeben wurde, gleichsam Menschenbildner zu sein. Dieses hochgesteckte Ziel können sie aber nur erreichen, wenn sie von nimmermüdem Ethismus erfüllt sind.

Nur ein paar Zeilen

Um sich ein Taschengeld zu beschaffen legte der 19jährige freiwillige Feuerwehrmann Gerhard Möbius aus Berlin-Wilhelmschlag in der Zeit vom 17. März bis 5. Juni dieses Jahres 20 Waldbrände. Für die Löscharbeiten erhielten die Feuerwehrleute 1,45 DM pro Stunde.

An der linken Hand operiert mußte „Miß Germany“, Christl Schack, Teilnehmerin an dem Wettstreit um den Titel der „Miß Universum“, werden, nachdem ihr ein allzu stürmischer Bewunderer begeistert das Händchen gedrückt hatte.

Ein jugendlicher Motorradfahrer, der den Tod eines 74 Jahre alten Rentners verschuldet hatte, wurde vom Jugendrichter des Amtsgerichts Eilmann zu vier Wochen Jugendarrest und dazu verurteilt, drei Jahre lang das Grab seines Opfers zweimal im Jahr mit Blumen zu schmücken.

Jerry Dickerson, 27, warf seiner Braut, 28, in einem Restaurant eine Zuckerdose und ein Sahnekännchen an den Kopf. Die Braut zog eine Pistole. Ein Schuß drang in Dickersons linkes Ohr, ein zweiter ging in sein rechts Knie. Auf der Polizei gaben die beiden an, sie hätten sich über ihren Hochzeitstermin unterhalten. Er wollte in drei Wochen, sie in 14 Tagen heiraten.

Lebensmittelaktion angelaufen

Schätzungsweise 100 000 Empfänger am ersten Tag / Riesige Schlangen

BERLIN. Die große Lebensmittelaktion für die Bewohner Ostberlins und der Sowjetzone ist am Montagmorgen um 9 Uhr angelaufen. Bereits in den frühen Morgenstunden sammelten sich vor den Ausgabestellen in den Westberliner Patenbezirken jeweils Tausende von Menschen und warteten geduldig auf die Ausgabe der Lebensmittel, die jeweils einen Wert von 5 DM haben. Einsatzkommandos der Polizei mußten vor allen Ausgabestellen eingesetzt werden, um die Verkehrsregelung zu übernehmen.

Insgesamt sollen im Verlaufe der Aktion, die bis zum 9. August dauern wird, eine Million Menschen aus Ostberlin und der Sowjetzone Lebensmittel erhalten.

Pro Person werden jeweils eine Dose Schmalz, vier kleine Dosen Kondensmilch, ein halbes Kilo Hülsenfrüchte und ein Kilo Mehl ausgegeben. Die Lebensmittel werden nicht in

Pakete gepackt, um den Empfängern den Transport durch die östlichen Kontrollen zu erleichtern.

Nach Schätzungen des Berliner Senats, der für die folgenden Ausgabetermine noch mit einer Verstärkung des Ansturms auf die Ausgabestellen rechnet, befanden sich nach dem Stand von 10 Uhr vormittags — eine Stunde nach Beginn der Ausgabe der Lebensmittel — rund 100 000 Ostbewohner vor den Ausgabestellen.

Das Waffenstillstandsabkommen

Truppen dürfen nicht verstärkt werden / Die Regelung der Überwachung

MUNSAN. Das Waffenstillstandsabkommen, das am Montagmorgen um 10.00 Uhr koreanischer Zeit (02.00 Uhr MEZ) in Pan Mun Jon unterzeichnet wurde, enthält folgende wichtigen Bestimmungen:

1. Alle Feindseligkeiten zu Lande, zu Wasser und in der Luft enden innerhalb von zwölf Stunden.

2. Alle Streitkräfte ziehen sich mit ihrer Ausrüstung innerhalb von 72 Stunden von einer längs der Kampflinie gezogenen Demarkationslinie zurück.

Die „Pufferzone“ zwischen den Alliierten und den kommunistischen Streitkräften wird vier Kilometer breit sein. Die Streitkräfte beider Seiten ziehen sich also um zwei Kilometer aus ihren bisherigen Stellungen zurück.

3. Die Alliierten räumen innerhalb von fünf Tagen die von ihnen besetzten Inseln vor der Küste Nordkoreas.

4. Eine Blockade Koreas ist nicht zulässig.

5. Eine Verstärkung der Streitkräfte oder ihrer Ausrüstung ist ab sofort nicht mehr zulässig. Beide Seiten dürfen monatlich 25 000 Mann ablösen, aber niemals mehr Soldaten als zur Zeit der Unterzeichnung des Waffenstillstands in Korea stehen haben.

6. Eine militärische Waffenstillstandskommission übernimmt die Überwachung des Waffenstillstands und die Schlichtung aller Streitfälle. Der Kommission gehören je fünf Offiziere beider Seiten an, von denen mindestens drei auf jeder Seite General- oder Admiralarang haben müssen.

7. Zehn gemischte Beobachtergruppen werden für die Überwachung der Pufferzone und der Han-Mündung unter der Kommission gebildet.

8. In Nord- und Südkorea werden je fünf Häfen bestimmt, in denen Soldaten und Ausrüstung gelandet oder eingeschifft werden können.

9. Eine neutrale Überwachungskommission wird aus schwedischen, schweizerischen, polnischen und tschechoslowakischen Offizieren gebildet. Zu dieser Kommission gehören 20 Inspektionsgruppen, von denen je eine in den Landehäfen stationiert wird. Die übrigen zehn Gruppen sind beweglich und bleiben in Reserve. Diese Gruppen werden

An den Ausgabestellen der sechs Westberliner Bezirke, die die Einwohner Ostberlins betreuen, standen etwa 40 000 bis 50 000 Menschen. Weitere rund 20 000 Personen drängten sich vor den Ausgabestellen der drei Westberliner Bezirke, die die Einwohner der sowjetzonalen Randgemeinden um Berlin betreuen. 20 000 bis 25 000 Personen warteten in den drei Bezirken, die die Bewohner der eigentlichen Sowjetzone betreuen. Alle Verkehrsmittel Westberlins waren am Montagmorgen überfüllt. Mit großen Taschen und Einkaufsnetzen strömten die Ostbewohner aus den Bahnhöfen in Richtung der Ausgabestellen.

WIRTSCHAFT

Verheißungsvoller Auftakt

Sommerschlußverkauf im Südwesten

STUTTGART. Bei schwüler und etwas diesiger Witterung hat in Südwestdeutschland der Sommerschlußverkauf am Montagvormittag mit Macht eingesetzt. Überfüllte Warenhäuser und Käuferströme vor einzelnen Textilgeschäften verließen bereits in der ersten Verkaufsstunde ein ausgezeichnetes Ausverkaufsgeschäft. Da das bisherige regnerische Wetter den Absatz von Sommerartikeln ungünstig beeinflusste, stapelten sich in den Geschäften große Bestände, die nun durch erhebliche Preisnachlässe abgesetzt werden sollen. In Stuttgart fanden sich bereits vor Beginn der Verkaufszeit die Kunden vor den Geschäften ein. Schon um 8.30 Uhr waren die Warenhäuser zum Teil überfüllt. Ein Kaufhaus mußte das gesamte Büropersonal einsetzen, um den Verkauf ohne größere Stockungen abwickeln zu können. Wie bei jedem Ausverkauf gilt auch in diesem Jahr das Hauptinteresse Stoffen und Damenkonfektion. Artikel mit sogenannten Spottpreisen sind weniger gefragt als Waren der mittleren Preislagen.

Im gesamten Bundesgebiet war der Start in den Sommerschlußverkauf in den einzelnen Städten uneinheitlich. Während am dem Süden und Westen ein starker Andrang gemeldet wird, fehlten in Hamburg, Kiel und Flensburg die im Vorjahr beachteten langen Käuferströme. Viele Geschäfte rechnen damit, daß der Andrang nach dem Monatsanfang lebhafter wird.

Für bestimmte Sorten

Standardisierung von Obst und Gemüse

wt. BONN. Nach dem Vorbild anderer Länder beabsichtigt das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, in absehbarer Zeit zwangsweise eine Standardisierung für bestimmte Obst- und Gemüsesorten einzuführen. Es ist vorgesehen, daß von einem noch festzulegenden Zeitpunkt im kommenden Jahre an gewisse Sorten von Gartenbauzeugnissen nur noch verkauft werden dürfen, nachdem ihnen eine bestimmte Handelsklasse zuerkannt ist, wie es sie jetzt bei Eiern gibt. In einer Verordnung des Bundesministeriums, die in Kürze erlassen wird, ist zunächst eine freiwillige Standardisierung vorgesehen, die für eine Übergangszeit von sechs Monaten gelten soll.

Patentgebühren steigen um 20 Prozent

MÜNCHEN. Die patentamtlichen Gebühren und die Verwaltungsgebühren des Patentamtes erhöhen sich vom 1. August an um 20 Prozent. Wie das deutsche Patentamt in München bekanntgab, sind nach dieser Bestimmung auch für gebührenpflichtige Einsprüche gegen Patentanmeldungen, für Widersprüche gegen Warenzeichenanmeldungen und für gebührenpflichtige Beschwerden die Gebühren, die am und nach dem 1. August gezahlt werden, mit einem 20prozentigen Zuschlag zu den bisherigen Sätzen zu erhöhen.

Wirtschaftsfunk

Für Blumenspenden in das Ausland wird das Bundeswirtschaftsministerium in Zukunft keine Devisenobergrenzen mehr festsetzen. Dieser Betrag der Höchstgrenze für einen Strauß Blumen 20 DM und für ein Arrangement 40 DM. Die Tageskapazität der 66 in der Welt vorhandenen und arbeitenden Glazirerbetriebe betrug Ende 1952 rund 2,25 Millionen Tonnen. In der Bundesrepublik arbeiten gegenwärtig 24 Raffinerien, Hydrier- und Weiterverarbeitungswerke.

Fumen und Unternehmungen

STUTTGART. Beitragsrückvergütung bei der Württembergischen. — Die Württembergische Feuer- und Lebensversicherung AG in Stuttgart gewährt in der Kraftfahrthaftpflichtversicherung eine Prämienrückvergütung in Höhe von 15 Prozent der Jahresprämie den Versicherungsnehmern, deren Verträge während des Kalenderjahres 1952 ohne Unterbrechung des Versicherungsschutzes schadenfrei bestanden haben. Bemerkenswert ist, daß die Württembergische auch in der Kfz-Vollversicherung (mit und ohne Selbstbeteiligung) eine Rückvergütung verteilen kann; diese beträgt 10 Prozent der Jahresprämie.

MÜNCHEN. Letzter Jahresbericht der STEG. — Die seit dem 1. Januar 1953 in Liquidation befindliche staatliche Erntausbelei für öffentliches Gut GmbH (STEG) legt jetzt für 1952 ihren letzten Jahresbericht vor. Die Zahl der Beschäftigten hat sich bis Ende des Berichtsjahres auf 340, der Lagerbestand auf 590 Tonnen verringert. Der vorläufige Buchungssaldo weist 22,5 Millionen DM Bruttoerträge und 12,6 Millionen DM Aufwendungen auf. In ihrer sechsjährigen Tätigkeit hat die STEG mehr als eine Milliarde RM/DM Erlöse.

Kleine Weltchronik

Wirth kandidiert in Karlsruhe, Freiburg. — Der ehemalige Reichkanzler Dr. Josef Wirth wird für seine Partei, den „Bund der Deutschen“, und für die Gesamtdeutsche Volkspartei des ehemaligen Bundesinnenministers Heinemann im Wahlkreis Karlsruhe für die Wahlen zum Bundestag kandidieren. Kürzlich war ein Wahlabkommen zwischen den beiden Partnern geschlossen worden.

„Schützenwesen, Quelle des Gemeinsinns.“ Düsseldorf. — Bundesinnenminister Dr. Lehr erklärte am Sonntag auf dem niederrheinischen Schützenfest in Düsseldorf, das Schützenwesen sei die Quelle zur Festigung des Gemeinsinns und die Keimzelle zum Bewahren heimischer Bräute.

Klavierspiel-Weltrekord verbessert. Wiesbaden. — Am Sonntagabend stellte in Coxhaven der bisherige „Weltmeister“ im Dauerklavierspiel, Heinz Arntz, einen neuen Rekord von 269 Stunden auf. Er verbesserte damit seinen alten Rekord um eine volle Stunde.

Bohlen wieder nach Moskau. Berlin. — Der amerikanische Botschafter in der Sowjetunion, Charles Bohlen, ist am Montag von Berlin nach Moskau abgeflogen, um seinen Posten wieder zu übernehmen. Bohlen war nach dem Sturz des

sowjetischen Innenministers Berija zur Berichterstattung nach Washington gerufen worden.

Mossadeq will Volksabstimmung. Teheran. — Ministerpräsident Mossadeq eröffnete am Montag in einer Rundfunksprache dem iranischen Volk, daß es zwischen ihm und dem Rumpfparlament, das nach dem Auszug von 56 Mossadeq-Anhängern mit 23 oppositionellen Abgeordneten beschlußfähig übrig geblieben ist, seine Wahl zu treffen habe.

38 Tote bei Revolte auf Kuba. Havanna. — Die am Sonntag in der kubanischen Stadt Santiago de Kuba ausgebrochene Revolte ist von Regierungstruppen niedergeschlagen worden. Dabei wurden nach letzten Angaben 48 Personen, darunter auch Soldaten, getötet.

Erdrutsch in Japan — 25 Tote. Tokio. — Mindestens 25 Personen sind am Sonntag bei einem schweren Erdrutsch 90 km östlich von Tokio am Hang eines Vulkans lebendig begraben worden.

Argentinien wieder im Zeichen der Trauer. Buenos Aires. — Am Sonntag, dem ersten Jahrestag des Todes Eva Peron, stand Buenos Aires wieder im Zeichen der Trauer für die verstorbene Gattin des argentinischen Staatspräsidenten. Den ganzen Tag über zogen Tausende an einem „Eva-Altar“ vorüber.

Marburger Medizinstudenten „streiken“

MARBURG. Mit einer öffentlichen Kundgebung und einem Vorlesungsstreik bis zu den Semesterferien, die am 31. Juli beginnen, protestieren die Medizinstudenten der Universität Marburg am Montag gegen die geplante neue Prüfungs- und Bestallungsordnung für Ärzte. Die neue Regelung soll am 31. Juli vom Bundesrat beraten werden. Sprecher der Studenten erklärten, sie seien zwar für eine echte Reform der Verordnungen für die Heranbildung von Ärzten durch die vorgesehene Tätigkeit als Medizinalpraktikanten, jedoch könnten sie nur theoretische und keine praktischen Kenntnisse erwerben. Die Medizinstudenten der Universitäten Köln und Tübingen hatten schon mit einem Protestmarsch gegen die geplante Verordnung Stellung genommen.

Verantwortlich für Sicherheit

Stuttgart. Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat eine Verordnung über die „Wahrnehmung der Aufgaben auf dem Gebiet der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in den Regierungsbezirken“ erlassen. Nach der Verordnung haben die Regierungspräsidenten für die öffentliche Sicherheit und Ordnung in den Regierungsbezirken zu sorgen. Die Regierungsbezirke üben auch die Dienst- und Fachaufsicht über die Landespolizeidirektionen und die Fachaufsicht über die Gemeindepolizei aus. Die Leitung der Landespolizei in den Regierungsbezirken obliegt, unbeschadet der Befugnisse des Landeskriminalamtes, den Landespolizeidirektionen. Die Kriminalhauptstellen sind nach der Verordnung Teile der Landespolizeidirektionen. In der Verordnung wird ferner bestimmt, daß in den Abteilungen Eins der Regierungspräsidenten Unterabteilungen mit der Bezeichnung „Öffentliche Sicherheit und Ordnung“ gebildet werden. Der Leiter der Unterabteilung „Öffentliche Sicherheit und Ordnung“ soll zugleich der Leiter der Landespolizeidirektion sein.

Kommunalwahlgesetz in Kraft

STUTTGART. Die von der Verfassungsgebenden Landesversammlung am 7. Juli verabschiedeten Gesetze über die Gemeinde- und Kreiswahlen und zur vorläufigen Angleichung des Kommunalrechts sind in der letzten Ausgabe des Gesetzblattes für Baden-Württemberg verkündet worden und damit in Kraft getreten. Die Kommunalwahlen finden im November dieses Jahres im ganzen Bundesland Baden-Württemberg statt. Als Wahltag, der vom Innenminister festgesetzt wird, kommt der 8. oder der 15. November in Frage.

FDP-Wahlkreiskandidaten

Tübingen. Die FDP/DVP hat nun für alle sechs südwürttembergischen Wahlkreise ihre Wahlkreiskandidaten nominiert. Es kandidieren: Im Wahlkreis Reutlingen: Dr. Peter Brock, Wirtschaftsprüfer, Reutlingen; Wahlkreis Balingen; Rechtsanwalt Dr. Emil Müller, Tübingen; Wahlkreis Calw: Oberbürgermeister Dr. Hermann S. a. m. Freundstadt; Wahlkreis Rottweil: Verwaltungsdirektor der Hohenerstiftung Hans Lenz, Trossingen; Wahlkreis Ravensburg: Bankdirektor Karl Daur, Ravensburg und im Wahlkreis Biberach: Rechtsanwalt Jürgen Fleming, Friedrichshafen.

Frau im Nebel

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Duncker, Presse-Agentur, Berlin durch Verlag v. Gröber & Görg, Wiesbaden

(28. Fortsetzung)

Die Hilpert, höflich wie alle Leute, die Rang und Namen haben, erklärte, daß sie sich ein wenig krank fühle. „Ich muß mich gestern erkältet haben. Nachts hat mir Fräulein Volz von nebenan etwas Tee gemacht. Ich schlief dann ein paar Stunden. Aber als ich in der Frühe wieder in mein Zimmer und mein Bett zurückgekehrt bin... im Augenblick ist mir wieder nicht gut. Ich habe Schmerzen. Ich weiß nicht was das ist. Sie haben keinen Arzt im Haus, nicht wahr?“

Die Zoeppritz verneinte. Leider sei kein Arzt auf Alpe Clus stationiert. Oftmals befände sich zwar einer unter den Gästen, aber im Augenblick, sehr zum Leidwesen von Fräulein Zoeppritz nicht.

„Wo ist denn der nächste Arzt zu finden?“ fragte die Hilpert, die die Bettdecke bis zum Kinn hinaufgezogen hatte.

„In Villa“, erwiderte die Zoeppritz und streifte das Tablett mit dem Frühstück, das unberührt auf dem runden Tisch stand, flüchtig mit den Augen.

„In Villa... so...“ Die Hilpert schien im Augenblick nicht mehr zu wissen, wo Villa lag. Die Zoeppritz erklärte: „Die Station, an der Sie den Zug gestern verließen.“

„Ach so... freilich. Das war Villa. Hm. Kann man hinunter telefonieren?“ „Gewiß.“

„Dann rufen Sie doch bitte den Arzt zu mir.“ Die Zoeppritz, in der Meinung, eine Filmschauspielerin wäre stets nur eingebildet krank, erklärte, daß sie gern nach Villa telefonieren wolle. Allerdings wäre außer dem Chefarzt des Hospitals nur ein einziger Arzt dort, ein gewisser Doktor Kottenkamp, ein

älterer Herr, der, soviel sie wisse, nicht gerade gern zwei Stunden von Fühlil aus auf den Berg steige — es sei denn, es wäre dringend.

„Es ist dringend“, sagte die Hilpert und hatte ein höfliches Lächeln um den Mund, der nicht geschminkt war und raue Lippen zeigte.

„Hm“, machte die Zoeppritz und versuchte, das höfliche Lächeln zu erwidern, was nicht recht gelang, denn sie war ja nicht Karolin.

„Sagen Sie, Eva Hilpert liege krank. Die Filmschauspielerin Eva Hilpert... dann kommt er sicher gleich.“

Die Zoeppritz hatte ihre Bedenken. „Doktor Kottenkamp ist ein älterer Herr...“, erwiderte sie, brach aber gleich ab.

Die Hilpert hatte jedoch schon verstanden, und einen Augenblick stand ein kleines Erstaunen in ihrem Gesicht, als hätte sie das noch nicht erlebt, daß jemand... daß jemand von dem Namen Eva Hilpert nicht beeindruckt worden war. Sie bemühte sich indes, gefaßt zu bleiben. „Ich habe Fieber. Sagen Sie diesem... diesem Doktor Kottenkamp... am Telefon... eine Frau verlangt nach ihm, die Fieber hat, Fieber und Schmerzen im Leib. Ich kann nicht aufstehen und zu ihm gehen. Er soll doch sofort zu mir kommen. Bitte sofort. Er kann zehnfache Taxe verlangen... es ist ja ganz egal wieviel.“

Die Zoeppritz versprach, unverzüglich anzurufen. Ob die gnädige Frau für die Zwischenzeit irgend etwas wünsche. Einen Cognac vielleicht; Cognac wir gut für Erkältungen und Leibesmerzen und eine Menge anderes... .

Die Hilpert, der, vor lauter Reden, eine Schwäche ankam, nickte matt. „Ja... meinetwegen — bringen Sie Cognac. Aber telefonieren Sie sofort. Vergessen Sie es bitte nicht.“

Die Zoeppritz erklärte, daß in diesem Hause noch nie etwas vergessen worden sei und verließ das Zimmer.

Draußen war sie ärgerlich über sich selbst,

denn wahrscheinlich war sie nicht höflich genug gewesen. Karolin jedenfalls wäre höflicher gewesen. Karolin... bei Karolin wäre dieser empfindliche Star wahrscheinlich nach einer Viertelstunde schon gesund gewesen, und Doktor Kottenkamp hätte es nicht nötig gehabt, mit dem Auto nach Fühlil zu fahren und dann zwei Stunden aufzusteigen.

Zwei Stunden! So wie sie Kottenkamp kannte, würde er kaum erfreut darüber sein und weidlich schimpfen.

Sie ging in ihr Büro zurück und meldete pflichtschuldigst ein Gespräch nach Villa an. Die Leitung war belegt. Ehe sie erneut anrufen konnte, hatte sie alle Hände voll zu tun, um nacheinander eine lange Reihe von Wünschen zu erfüllen, die die Gäste, da Frau Karolin nicht auffindbar und, wie man hörte, verreist war, zu der Zoeppritz trugen. Frau Makarow wollte einen Feidstecher, denn sie hatte vor, mit zum Latschenkopf zu gehen. Frau Nordenskjöld gleiches. Zwei Assistenten von Pudlick brauchten ruhiges Papier, auf das man etwas zeichnen konnte, und sie stülpten das halbe Büro um, bis sie hatten, was sie wollten. Die zehnjährige Tochter der Familie Stünzi, die immer allein Touren unternahm und sich keinem Kurs angeschlossen hatte, wollte eine Sonnenbrandsalbe und Briefmarken. Die Baronin Varese vermißte einen Ring und fragte an, ob jemand ihn gefunden, und Antonie Bennett stand zwanzig Minuten zwischen dem Schreibtisch und der Kartei, weil sie sich vor ihrem Verlobten, Paul Wrede, verstecken wollte.

„Wissen Sie, Fräulein Zoeppritz, ich habe mich mit ihm gezankt. Er will partout zum Latschenkopf, um zum Saluzzi hinaufzusteigen, und ich will auf den Piz, um ein Büschen beim Filmen zuzuschauen. Filmen, das ist doch viel interessanter, nicht wahr? Es macht Ihnen doch nichts aus, wenn ich hier stehe? Hier sucht er mich nämlich auf gar keinen Fall.“

Aber er suchte sie doch im Büro, nachdem sie sonst nirgends im Haus zu finden war, und entführte sie triumphierend und mit dem Versprechen, natürlich zur Filmaufnahme mit

ihr zu gehen, „nachdem dir soviel daran liegt, du kleines enfant terrible!“

Danach war ein wenig Ruhe und die Zoeppritz konnte es noch einmal mit dem Gespräch nach Villa versuchen. Die Haushälterin von Doktor Kottenkamp meldete sich und erklärte, sie würde es ihrem Herrn ausrichten, daß man ihn auf Alpe Clus verlange. Im Augenblick sei er allerdings nicht da. Er besuche Patienten in Vills und Trakel.

Trakel war ein kleiner Vorort von Villa und die Zoeppritz fragte besorgt, wann denn wohl Herr Doktor Kottenkamp von dort zurückkomme. Die Dame auf Alpe Clus, die nach dem Arzt verlange, habe Fieber und sei allem Anschein nach ziemlich krank.

Nicht, daß die Zoeppritz von einer schweren Krankheit bei der Filmschauspielerin Eva Hilpert überzeugt gewesen wäre, aber sie wußte, wenn sie nicht übertrieb, würde sie niemals den Arzt auf die Alpe Clus bringen.

Die Haushälterin in Villa erwiderte, daß Doktor Kottenkamp zum Mittagessen auf alle Fälle heimkäme. Sie wolle es ihm dann sofort sagen. Für gewöhnlich allerdings kämen Kranke, die so weit wohnten, herunter ins Tal.

„Ich weiß, ich weiß“, sagte die Zoeppritz, „aber Frau Hilpert hat Fieber und will natürlich mit Fieber nicht aus dem Bett. Vielleicht kann es Herr Doktor Kottenkamp doch möglich machen. Ich glaube, es ist wirklich dringend.“ Nach dem neuerlichen Versprechen der Haushälterin, sie wolle es dem Herrn Doktor ausrichten, hängte die Zoeppritz ein.

Sie begann, sich um ihre Bücher und Rechnungen zu kümmern, aber die Ruhe um sie dauerte nicht lange. Denn jetzt kamen Fremde aus dem Tal herauf und das Haus, das seine Gäste teils zu den Filmleuten auf den Hängen des Piz Alto, teils zum Latschenkopf, von wo aus man den Saluzzi beobachten konnte, entlassen hatte, füllte sich mit Menschen aus Villa und der Umgebung, die alle den Sieg von Bonhoeffer und Lenteritz verfolgen wollten.

(Fortsetzung folgt)

Drei große Bauprojekte sind im Werden

Rathaus, Kurhaus und Stadthaus vervollständigen Freudenstadts Wiederaufbau

Freudenstadt. Der Gemeinderat hat am Montag den Haushaltsplan 1953 für die Stadt Freudenstadt beraten...

Das wirtschaftliche Leben der Stadt war durch die Zerstörung des Stadtkerns, vieler städtischer Gebäude und ihrer Einrichtungen...

Drei große städtische Bauten, an denen zurzeit gearbeitet wird, verdienen besondere Erwähnung. Das neue Rathaus, dessen Richtfest am heutigen Dienstag gefeiert wird...

haus, von dessen Gesamtkosten in Höhe von 2 Millionen DM nun noch zur Restfinanzierung 400.000 DM als Zuschuß vom Land beantragt sind...

In den nächsten Jahren hat die Stadt noch einige größere Aufgaben vor. So hat der Plan eines Sportstadions bereits feste Formen angenommen...

Aus Südwürttemberg

Mißglückter Postkassenraub

Reutlingen. Mit einem heftigen Schlag in den Nacken versuchte am Sonntagmorgen ein bisher unbekannter Mann die diensttuende Beamtin im Postkassenterraum des Telegraphenamtes in Reutlingen zu überfallen...

Lärmbekämpfung macht Schule

Freudenstadt. Die Landespolizeidirektion Tübingen hat die Oberkommissariate im Regierungsbezirk Südwürttemberg angewiesen, sich bei der Lärmbekämpfung an die Erfahrungen des Freudenstädter Polizeikommissariats zu halten...

Pöks und Putz



Pöks sieht es im Graben blinken und will gerne Wasser trinken: durstig sein ist eine Qual. Schutzmännchen Putz ist das egal, spricht ihn an und sagt gewichtig: „Wasser trinken ist nicht richtig, denn in diesem feuchten Loch sitzen Keime noch und noch...“

Willst du die Gesundheit schützen, trink Wasser nicht aus Bach und Pfützen!

„Tag der deutschen Heimat“

Hechingen. In Hechingen, das im Gedenken an den im Jahre 1951 verstorbenen früheren deutschen Kronprinzen Wilhelm die Patenschaft für die schlesische Stadt Oels übernommen hat, ist am Sonntag der „Tag der deutschen Heimat“ gefeiert worden...

Protest gegen Gemeinschaftsschule

Schramberg. Die 44 Elternbeiräte der Katholischen Volksschule Schramberg haben in einer Entschließung „scharfen Protest“ gegen die „grobe Mißachtung des Elternrechts in dem vorliegenden Entwurf der Landesverfassung“ eingelegt...

Das Schlußwort der Angeklagten

Ravensburg. Im Ravensburger Schmuggelprozeß gegen die Frankfurter Führernehmer Erich Pracht und Willy Otto Schwarz, den Offenburger Zollamtmann Hermann Deichmann und andere Zollbeamte wurde am Montag von allen Angeklagten im Schlußwort erneut jede persönliche Schuld verneint...

Aus Nordwürttemberg

Bier-Turm auf dem Killesberg

Stuttgart. Die Vorbereitungen für die Vierte Deutsche Bundesfachschau des Hotel- und Gaststättengewerbes, die vom 28. August bis 7. September stattfindet und den Höhepunkt der diesjährigen Ausstellungen im Höhenpark bilden wird, sind in vollem Gange...

Die Gründung solle in etwa drei Monaten erfolgen.

Die Krankenhausesellschaft vertritt die Ansicht, daß das Institut wegen seiner vielseitigen Aufgaben keiner Hochschule angeschlossen werden solle...

Stacheldraht auf dem Grab

Göppingen. Auf dem Göppinger Friedhof sind in den letzten Wochen wiederholt von Gräbern Blumen entfernt worden. Keiner der Täter konnte bis jetzt gefaßt werden...

Neckarbrücke Ende August fertig?

Bad Wimpfen. Nachdem an der großen Straßenbrücke über den Neckar bei Bad Wimpfen in diesen Tagen das Mittelstück der Stahlkonstruktion eingefahren worden ist, wird die Kur- und Bilderstadt bis Ende August oder Anfang September endlich die für den Fremdenverkehr überaus wichtige Verbindung zu der durch das Neckartal führenden Bundesstraße 27 erhalten...

Richtfest beim SDR

Stuttgart. Der Süddeutsche Rundfunk feierte am Freitag sein Richtfest für den siebenstöckigen Erweiterungsbau an der Stuttgarter Neckarstraße. In dem 40 Meter langen Bau, der voraussichtlich gegen Jahresende bezogen werden kann, sollen im wesentlichen Büroräume untergebracht werden.

Institut für Krankenhausprobleme

Ludwigsburg. Der Vorstand der Deutschen Krankenhausgesellschaft, in der die Spitzen- und Landesverbände der Träger von Kranken- und Pflegeanstalten zusammengeschlossen sind, ist am Samstag in Ludwigsburg zu einer Sitzung zusammengetreten...

Wie wird das Wetter?

Übersicht: Am Südrand des ausgedehnten, mit seinem Kern bei Schottland liegenden Tiefdruckgebets strömt Meeresluft nach Mitteleuropa ein.

Vorhersage: Dienstag wechselnd bewölkt, im Lauf des Nachmittags vereinzelt örtliche Gewitterschauer. Warm und schwül. Höchsttemperaturen um 23 Grad, mäßige Südwestwinde. Mittwoch weiterhin leicht veränderlich und nur wenig kühler.

Kurze Umschau im Lande

Von Zigeunern angegriffen und verletzt wurde ein 37-jähriger Arbeiter auf dem Weg zu seiner Arbeitstätte in einer Mannheimer Straße. Als daraufhin ein Funkwagen der Polizei an dem dort gelegenen Zigeunerlager eintraf und mehrere Personen festgenommen wurden, griffen einige Zigeuner zum Messer...

Die ehemaligen Transportflieger (fliegendes u. Bodenpersonal aller Funktionen) treffen sich am 12. und 13. September in Lothar am Main. Meldungen an Fr.-Wilh. Engelke, Urach (Württ.), Weinlandstraße 20.

Quer durch den Sport

100-km-Mannschaftsfahren

Die deutsche Mannschaft im 100-km-Mannschaftsfahren für Berufsfahrer sicherten sich am Sonntag vor 7000 Zuschauern in Bobolt überraschend der 45-jährige Berliner Lothar Ehmer und Günther Pankoke (Bielefeld) mit 18 Punkten in 2:10:34 Stunden mit Bundesvorsprung vor Voggenreiter/Misdy (Nürnberg) mit 18 Punkten. Die favorisierten Heinz Müller/Ludwig Hörmann (Schwenningen/München), die scharf bewacht wurden, kamen mit zwei Runden Rückstand und 22 Punkten über den neunten Platz nicht hinaus.

Deutscher Fliegermeister (1000 m) wurde erneut der Nürnberger Georg Voggenreiter, der Neumann (Vilshofen) und Jürgen Müller (Leipzig) auf die Plätze verwies.

Die Deutsche Verfolgungsmeisterschaft über 1000 Meter fiel in Abwesenheit des erkrankten Titelverteidigers Heiner Schwarzer (Hannover) an den Münchner Ludwig Hörmann.

Deutschland knapp vor Schweden

Länderkampf im Kunst- und Turmspringen. Deutschland gewann am Sonntag in Regensburg vor etwa 2000 begeisterten Zuschauern einen Länderkampf im Kunst- und Turmspringen mit 18 Punkten vor Schweden mit 16 und Österreich mit 14 Punkten. Bis zum letzten Wettkampf hatten die Schweden auf Grund des großen Könnens ihrer dritten Olympiasiegerin von 1948, Birte Hanson (Stockholm), klar geführt. Erst in der letzten Konkurrenz, dem Herren-Turmspringen, konnte Deutschland durch die prachtvolle Leistung des deutschen Meisters Fritz Geyer (München) den Sieg erringen.

Gemeinsame Ski-Meisterschaften

Vertreter des Deutschen Ski-Verbandes der Bundesrepublik und der Sektion Ski der Sowjetzone haben nach einem von ADN veröffentlichten gemeinsamen Kommuniqué auf einer Tagung in Ostberlin am Wochenende beschlossen, im Jahre 1954 in allen Ski-Disziplinen gesamtdeutsche Meisterschaften durchzuführen und sich mit einer gemeinsamen Mannschaft an den Weltmeisterschaften 1954 zu beteiligen.

Ferner wurden den Vereinen und Ländern der Bundesrepublik sowie den Sportgemeinschaften und Bezirken der Sowjetzone gemeinsame Starts auf der Grundlage gegenseitiger Vereinbarungen empfohlen. Die Meisterschaften in allen Disziplinen sollen in jeder Wettkampfrunde im Wechsel in Westdeutschland und in der Ostzone stattfinden. Ausgenommen sind die alpinen Disziplinen, die auf Grund der geographischen Lage in jedem Jahr in Westdeutschland ausgetragen werden sollen.

Mit drei deutschen Meistern

Beim morgigen leichtenathletischen Abendsportfest des SV Tübingen 03 werden u. a. die deutschen Meister Schneider (Pforzheim) im Stabhochsprung, Lauffer (Schwenningen) im 500-m-Lauf und Hipp (Balingen) in den technischen Disziplinen an den Start gehen. Vogt, Marktanner, Sick, Kamps, Binder, Kuppinger, Müller und andere vervollständigen das gut besetzte Teilnehmerfeld.

Segelflugmeisterschaften eröffnet

Mit den eigentlichen Wettbewerben für die deutschen Segelflugmeisterschaften 1953 wurde am Montag begonnen, nachdem die Veranstaltung am Sonntagabend offiziell eröffnet worden war. Drei ausländische und 25 deutsche Mannschaften beteiligten sich an dem Wettbewerb über den Höhen des Teutoburger Waldes.

Bei einem Vorwettbewerb am Sonntag, mit dem den Teilnehmern zunächst Gelegenheit gegeben werden sollte, sich in dem Fluggelände einzufügen, siegte Hanna Reich mit „Kranich III“.

Kurz berichtet

Einen neuen Weltrekord im 400-m-Schwimmen im gemischten Stil stellte am Sonntag der Ungar Ketessy mit 5 Minuten 32,1 Sekunden auf. Der alte Rekord des Franzosen Maurice Luyten stand bei 5:35,5.

Der deutsche Vizemeister VfB Stuttgart mußte sein Pokalspiel am Sonntag in Bergisch-Gladbach ohne seine beiden Mannschaftsstützen Rob. Schlenz und Karl Barufas bestreiten, die beide noch an ihren Verletzungen aus dem Endspiel bzw. aus dem Spiel gegen Borussia Dortmund laborieren.

man n und andere Zollbeamte wurde am Montag von allen Angeklagten im Schlußwort erneut jede persönliche Schuld verneint. So erklärte Otto Schwarz, er habe nie etwas getan, was nicht den Weisungen der Zollfahndungsbeamten entsprochen habe...

Zollamtmann Deichmann beschränkte sich auf die Erklärung: „Ich habe nur das Beste gewollt“. Der Offenburger Oberzollinspektor Hans Scherer führte aus, er habe geglaubt, bei einem Unternehmen eingesetzt zu sein, das in ungewöhnlicher Zeit mit ungewöhnlichen Mitteln arbeite.

Aus Baden

reihigen Sakko mehr offizieller Charakter zuekannt wird. Als vorschriftsmäßiger Anzug bei Empfängen erscheint wieder der repräsentative Cutaway mit vielstreifiger Hose.

In Notwehr erschossen

Freiburg. In Freiburg ist am Sonntagmorgen gegen 2 Uhr ein 28 Jahre alter Hilfsarbeiter von einem Polizeibeamten in Notwehr erschossen worden. Der Hilfsarbeiter, der bis in den Sonntag hinein in einer Wirtschaft gereicht hatte und dann mit seinem Motorrad die Heimfahrt antrat, wurde an einer Straßenecke in Freiburg von dem Polizeibeamten angehalten, der sich auf einem Streifenwagen befand. Der Hilfsarbeiter war nach Angaben des Polizisten im Zickzack auf der Straße gefahren. Der Polizeibeamte forderte ihn auf, mit aufs Revier zu kommen. Daraufhin schlug der Motorradfahrer auf den Polizisten ein und verletzte ihn. Der Polizist gab aus seiner Dienstpistole zwei Warnschüsse ab, worauf ihn der Hilfsarbeiter erneut angriff. Ein dritter Schuß tötete den Angreifer.

„Die Nibelungen“ in Schwäbisch Hall

Nach der Wiederaufnahme von Hofmannsthal's „Jedermann“ zu Pfingsten kam jetzt als Premiere der diesjährigen Freilichtspiele von Schwäbisch Hall Hebbels „deutsches Trauerspiel“ „Die Nibelungen“ mit seinem Vorspiel „Der gebornne Siegfried“ und seinem ersten Teil „Siegfrieds Tod“ auf der großen Freitreppe vor St. Michael zur Aufführung. Wilhelm Speidel, der künstlerische Leiter der Festschele, hat in der knappen dramaturgischen Einrichtung seine Inszenierung, die einiges auch von den inneren Konflikten der Hebbelschen Gestalten hatte offen lassen, um zu einer für das Spiel im Freien tragbaren Spiel-dauer zu gelangen, den geistigen Hintergrund, vor dem Hebbel seine Formung des deutschen

Nationalepos angesiedelt hat, klar herausgearbeitet. Denn Hebbel stellte auch und erst recht dieses Drama, wie jedes seiner großen Werke, vor eine Zeitenwende, vor die Auseinandersetzung des alten germanischen Götter- und Schicksalsglaubens mit dem heraufkommenden Christentum und seiner Lehre von der Liebe zum Nächsten. Er ließ deshalb die erste Szene des Vorspiels, in der Hagen, der dem alten Glauben noch verschoren ist, selbst das Osterfest nicht einhalten will, ganz ausfallen, erst recht aber die Schlussszene, in der die Leiche des erschlagenen Siegfried in den Dom zu Worms getragen wird. Denn damit ist auch zum Ende des zweiten Teiles schon der geistige Bogen geschlagen, unter dem Hebbel die alte Mythe aus germanischer Frühzeit sah. Der tote Siegfried wird erst dann vom Priester willkommen geheißen, als die Stimme, die ihn anredet, nicht mehr mit seinen Siegen und Trophäen prahlt, sondern ganz einfach den Menschenbruder „mit so viel Sünden als er Haare hat“, ansagt.

Hebbels „Nibelungen“, die in diesem Sommer schon auf dem Loreleielsen, allerdings mit ihren drei Teilen, im Freien gespielt wurden, haben ihre Eignung dazu auch vor St. Michael erwiesen. Die Innenraumaktionen hatten es allerdings auf der riesigen Treppe im noch hellen Abendlicht schwer. Sie konnten erst dann intensiver werden, als die Scheinwerfer nur einen kleinen Geschehensraum aus dem Dunkel der Nacht herausausschnitten. Die stärkste darstellerische Leistung bot Lilo Barth als Brunhild. Eilfride Sautter hatte für die Kriemhild die helle strahlende Erscheinung, doch forcierte sie, stimmlich vor allem, in der Schlussszene, Kriemhildens Streit mit Brunhild vor dem Dom brachte jedoch jene echte dramatische Verspannung in der Rede und Gegenrede sich erbarmungslos herausfordern, fügenlos ineinandergreifen. Eberhard von Gagern als Siegfried hatte es schon äußerlich schwer, gegen diese beiden Frauen anzukommen. Er zog sich jedoch mit Anstand aus der Affäre.

Der finstere Hagen Tronje wurde von Kurt Rasche sauber, unbefröhen in seiner Mannen- und Freundestreue verkörpert, wenn auch ohne jene gefährliche Dämonie, die sehr wohl zu dieser Figur gehört. Doch ist dieses Übermaß der Hebbelschen Gestalten, die sich noch zwischen mythischer Vorzeit und sensueller fixierbarer Geschichtlichkeit bewegen, für heutige Schauspieler kaum mehr darstellbar.

Kulturelle Nachrichten

Der Leiter des Herder-Verlages in Freiburg, Dr. Theophil Herder-Dorneich, wurde zum akademischen Mitglied der katholischen Universität von Santiago de Chile ernannt.

Der Maler George Grosz vollendete in den USA das 60. Lebensjahr. Grosz, einer der großen deutschen Graphiker, hatte seine satirische Begabung hauptsächlich der Bekämpfung des Kapitalismus und des Militarismus gewidmet.



DIE JAHRHUNDERTHALLE IN BRESLAU

Eines der berühmtesten Denkmäler moderner Baukunst war die Jahrhunderthalle in Breslau mit ihrem 65 Meter weiten Kuppelrand über vier Bögen von 41 Meter Spannweite. — Ein Blick in das Innere der imposanten Gemeinschaftshalle.

Aus tausend Augen blickte das Land uns an

Ein Ferientag in den Fluren der „Grenzmark“

Grenzmärkische Landschaft! Verwundert hörte man sagen: So was gibt es ja gar nicht! Landschaft ist am Rhein, in den Alpen, im Schwarzwald und im Harz, allenfalls noch in der Lüneburger Heide. Aber in Ostelbien, nein, da ist es öde und langweilig, abgesehen von dem Stückchen Riesengebirge oder Rügen und ein Stückchen Ostseeküste.

Es war schon schwer gegen so vorgefaßte Meinungen anzugehen und die Grenzmark hatte von ihren Stammprovinzen Posen und Westpreußen das alte Vorurteil als Vermächtnis übernommen. Stiefkind der Natur!

Ein herbes und zugleich unwahres Wort. Mutter Natur hat keine Lieblingskinder; wohl sind ihre Gaben nicht gleichmäßig verteilt, hier kargt sie, weil sie dort mit verschwenderischer Fülle gab. Und doch ist die Erde in jedem Winkel ein Abglanz des Ganzen, wie Alexander von Humboldt schon vor hundert Jahren gesagt hat; denn nicht in dem Außergewöhnlichen, sondern in dem, woran die Menge tagtäglich schloß vorübergeht, liegt das Wesentliche.

Und die Menge hatte kein Auge für die Reize unseres Landes, besonders diejenigen nicht, die nur reisen um des Reisens willen, weil es Mode ist. Die aber schauen wollten, so recht besinnlich schauen, die sich in die Seele der Grenzmark und in die Seele der Grenzmärker einführen konnten, für die war unser Land ein Erlebnis.

Der grenzmärkische Landschaft fehlte das Hochaufstrebende, Stolz, nicht das Große. Ihre Maße erstreckten sich in die Weite: endlose Getreidefluren, zahllose Seen, weite, dunkle Wälder und über dem Ganzen ein schwermütiger Klang. Der Fremdling, dem der Anblick seiner Berge lieb und gewohnt war, fand unsere Gegend vielleicht armselig und eintönig. Doch wenn er guten Willens war, erschloss sich ihm ihr Wesen wie dem Kinde der Heimat Tausend Reize offenbarten sich, Bilder voll heblischer Anmut stiegen auf, die endlose Weite wandelte sich in erhabene Größe. Aus tausend Augen blickte das Land ihn an. Das waren die Seen. Ob es genau tausend sind, steht nicht fest; der Kreis Deutsch-Krone hatte allein mehr als zweihundert. Wie helle, klare Augen waren sie zwischen Wäldern, Wiesen und Felder eingestreut, bald einzeln, bald in Gruppen und wie Perlen an einer Kette. Mancher hatte sich schon an diesen klaren Augen gesund gesehen.

Welchem von ihnen der Preis gebührt? Man konnte es nicht sagen: Der Ziethener, See im Kreise Schlochau, der Böhmisches bei Deutsch-Krone, die Hammer-Seen vor den Toren Schneidemühl, der Höllegrundsee zwischen Schwerin und Meseritz, der kleine Schwentese im Kreise Bornst, die Heger See unweit Fraustadt und viele, viele andere.

Und erst das Leben an und auf diesen Seen! Welche Fülle reinsten Freuden für den Naturfreund. Die reiche Wasservogelwelt, wie sie sonst kaum im deutschen Binnenlande anzutreffen war! Auf kleinstem Raume sammelten sich so viele Arten: Möven und Seeschwaben, Wasserläufer, Kampfhähne und Schnepfen, Enten und Säger, Scharen von Tauchern, sogar der seltene Polartaucher. Auch Reiher, Fischadler, Schwarzstorch und der fast ausgerottete Kormoran hatten dort noch ihre Freistätten. Denn die Schilfwald um den See, in der die Zwerghrohrdommeln auf- und niederstiegen und Rohrsänger quartierten. Vom Wasserspiegel kamen tausend Vogelstimmen herüber, aber man sah nichts, weil die Wand so hoch war; und im Schilf rauschte und rauschte der Wind ein eignes Lied.

Die meisten Seen waren von Wäldern umkränzt; ernsten, schweigenden Nadelwäldern. Zwischen den braunen Stämmen und durch das Gitterwerk der Äste glitzerte und spiegelte die Helle, und man wußte nicht recht, ist es das klare Himmelszelt oder sein Widerspiel in der blanken Flut. Am hohen Ufer drängten sich dicke, dunkle Wacholderbüsche zwischen die Stämme. Im Moose rankte die nordische Linnäe, Türkenbund und Frauenschuh erhoben ihre prächtigen Köpfe, Pflanze und Beeren leuchteten in Hülle und Fülle aus dem grünen Teppich Stundenlang konnte man so wandern und in der würzigen Waldluft Leib und Seele leben.

Die Wälder und Seen der Grenzmark Hessen einen Hermann Löns erwachen. Als der Achtzehnjährige dem Jugendland entrückt wurde, da nahm er das Bild der Heimat mit; malgrüne Buchenwälder um seine Vaterstadt Deutsch-Krone, die mit den Wäldern Rügens wettelferten, und in denen auch das Vögelchen mit dem Silberlockenstimmchen sang, der seltene Zwergfliegenschnapper — vom Radaunensee in Klotzow mit seinen weißen Wasserrosen und gelben Mummeln, von Heide und Moor und stillen Wasserläufen, von dürrem Sand und grünen Saatenfeldern. Aus manchem Gedicht und durch manche Prossaklitzte klingt das Lied von unvergessenem Jugendlande.

In unvordenklichen Zeiten fluteten Riesenströme durch das Land. Vom hohen Ufer schweifete der Blick über das leere Tal. Aber die Phantasie sah die Wasser steigen und den Eiszeitstrom dahinziehen und hörte das gewaltige Rauschen seiner trüben Fluten. Hinter dem Uferlande türmten sich die Endmoränenketten mit ihren wundervollen Fernsichten, Steilhängen, Teufelsschluchten und Höllengründen. Quellen sprudelten an Gehänge und Bäche plätscherten zu Tal. In der fruchtbaren Niederung reckte sich die Eiche kraftvoll und schön, während Hasel, Schneeball und Hartriegel am Fuße der Gewaltigen einen ewigen Krieg um Raum und Licht und Luft zu führen sich vermaßen. Aus dem fetten Boden sproßte es mit unverlegbarer Kraft. Bis zur Manneshöhe schossen die Stauden empor, und das Leben drängte sich zusammen wie in einer volkreichen Stadt. Durch solche Niederung floß die Brahe bei Schöntal, das Desselfließ, das Plötzenfließ, Obra, Dobrinka und viele, viele kleine Flüßchen, Bäche und Bächelchen, namenlos oder kaum gekannt.

Aber die endlos weiten Felder in ihrer erdrückenden Eintönigkeit? Auch sie hatten ihren eigenen Reiz. Welche Segensfülle, wenn die Halme sich neigten unter der kostbaren Last, wenn der Wind darüberfuhr und Wellen schlug im Aehrenmeer, wenn roter Klatschmohn leuchtete, Kornblumen und Raden blühten, die Grillen zirpten, Wachteln schlugen, scheue Trappen im manns hohen Gehalme niedertauchten und die Luft erzitterte im Lerchengesang. Die allzu lange Linie brach ein einsamer Feldbirnbaum, und in der Ferne säumte eine Baumreihe das

Goldene Lichter am Pommernstrand

Das Singen der Wogen klang wie ein Lied

Man sah nichts, rein nichts, — aber man hörte. Man hörte das nervenpeitschende Heulen des Warnhorns von der Höhe des Leuchtturms Arkona, sein gespenstisches und doch so gesegnetes Rufen und Drängen und Ableiten von Tücke und Gefahr. Und man hörte das Brüllen der Brandung, untermischt mit seltsamen Lauten, übertönt von wehklagendem Schreien, das wie tausend Stimmen schien: Wildgänse. Irgendwo saßen sie, mitten in dem Stürzen, Jagen, Toben und Branden der Wellen, irgendwo im Schutz eines Blockes auf einer Sandbank. Mitunter war es ein einziger Schrei, der wie ein Wetter in den Ohren gellte, wenn die Gänsscharen, im Nebelgebrüll unsichtbar, aufstoben, um auf den Flügeln des Sturms über Strand und Meer dahinzujagen; um vielleicht wiederzukehren, ein paar Nächte zu rasten, oder um weiterzuwandern, nach Polen, nach Litauen, nach Lettland, nach Rußland, — wer weiß es schon?

Und die Menschen im Nebel saßen in ihren Hütten, flickten an den Handnetzen, schnitzten ihre Schiffsmodelle, lasen, erzählten oder schwiegen, wie es ihre Art war.

Es war der alte Naber Hans, ein Gestell von Haut und Knochen, und doch muskulös und standfest im Sturm zu Land und Wasser, der mit mir ging in dem entfesselten Toben. Das Oelzeug war gut, das er mir geliehen hatte, und die Prizm, die ich erst nur mit heimlichem Widerwillen zum Munde gebracht hatte, war heilsame Medizin gegen das eisige Naß, das uns entgegenpeitschte.

Nacht war es, als wir uns der Küste entlang tasteten, da über Steine stolpernd, dort uns an Dornbüschen reißend. Der Blick war wie blind ins Dunkle gerichtet, das Ohr erfüllt von der großen Melodie der aufgeführten Natur. Da geschah es, kilometerentfernt vom Kliffstrand Rixhöfts, daß ich stürzte und mir den Fuß ausrenkte. Als der Seebär ging, Hilfe zu holen, lag ich verlassen, ein- zum, gequält auf den Steinen. Da erwachten die an den Abenden zuvor bei traulichen Herdfeuern gehörten heimlich-unheimlichen Seemannsgeschichten zu starkem Leben, aus dem Dunkel schienen sie auf mich zuzustoßen, die düsteren Gestalten der Mären, und die Schrecknisse dieser Sturmnacht, die ich vorausahnend Menschen und Schiffe morden sah, wälzten sich hinterrücks auf mich zu, schnürten mir die Kehle zu und trieben mir in kalter Nacht den Schweiß aus den Poren. Weil ich ein „Landwurm“ war, ein Binnenländer, der mit solchen Strandnächten nichts anzufangen wußte, der zu schwach war, in dem scheinbaren Untergangsgeschehen das gleichwohl ordnende und versöhnende Walten der Allmacht zu erkennen.

Ich könnte jetzt nach dem Vorbild meiner pommerschen Lehrmeister Seemannsgarn spinnen und das Gruseln weitertragen. Aber ich hatte dieses Gruseln in mir und spür's heute noch in dunklen Nächten, in denen ein zahmer Landwind klüfft und Regentropfen an die schützenden Fenster klatschen. Und darum spricht man nicht davon, versucht man es nicht, dieses Gruseln auszubauen, — weil man es vielleicht lieb gewonnen hat, später, in Tag und Sonne wieder.

Aber froh war ich doch, als ich von ferne das Rufen der Helfer hörte, als ich, ganz in

Bild. Wer konnte sich dieser Stimmung verschließen?

Es kam mancher mit sehr viel Vorurteilen in unsere Grenzmark; er wurde bald anderer Gesinnung. Unsere Landschaft hatte es ihm angetan. An unseren Seen, Wäldern und Feldern gingen ihm die Augen auf!



DOMFREIHEIT IN FRAUENBURG
Der Frauenburger Dom war eines der schönsten Gotteshäuser Ostpreußens.

SORAU war uns Heimat

Viele fleißige Menschen wohnten hier

Wenn von den ostdeutschen Vertriebenen, die jenseits der Oder-Neiße-Grenze daheim waren, die Rede ist, dann denkt man im allgemeinen an die großen Gruppen der Schlesier, der Pommern, der Ostpreußen oder der Sudetendeutschen.

Sinn dieser Aufzeichnungen ist es, unsere Gedanken und Blicke einmal kurz in eine Gegend schweifen zu lassen, die gebietsmäßig zu dem heute ostpreussischen Lande Brandenburg gehört, durch die willkürliche und unglückliche Schaffung der Oder-Neiße-Linie aber ebenfalls abgetrennt wurde, und zwar in die östliche Niederlausitz.

Als Mittelpunkt dieses Gebietes darf wohl die Stadt Sorau bezeichnet werden, eine arbeitsame, aufstrebende Industriestadt mit einigen zwanzigttausend Einwohnern und gleichzeitig Kreisstadt für einen blühenden großen Landkreis.

Neben den schlesischen Textilzentren hatte Sorau als Stadt der „Leineweber“ einen Ruf, der weit über die Grenzen der engeren Heimat, ja über die Grenzen Deutschlands hinausging. Sorauer Inletts, Sorauer Leinendamast-Tischzeuge und viele andere Erzeugnisse der Leinen- und Gebildeweberei fanden ihren Weg in alle Welt. Eine große Zahl modern und fortschrittlich eingerichteter Betriebe sicherte Tausenden von arbeitenden Menschen eine auskömmliche Existenz. Besonderen Ausdruck fand Soraus Bedeutung als Textilstadt durch die Tatsache, daß hier eine Höhere Fachschule für Textilindustrie und das Kaiser-Wilhelm-Institut für Bastfaserforschung ihre Zelte aufgeschlagen hatten. Maßgebliche Textilwissenschaftler arbeiteten in diesen Instituten und mühten sich um die Weiterentwicklung der deutschen Textilindustrie. Auch die „Zwirnstudenten“ der Fachschule kamen aus aller Herren Länder und nahmen den guten Ruf der Schule und der Stadt mit in ihre Heimat.

Trotz der vielen industriellen Anlagen wurde das Stadtbild von diesen nicht ungünstig beeinflußt. Umfangreiche Promenaden- und Parkanlagen — gekrönt vom Weinberg mit seinem alten Gartenhäuschen —, Plätze und Spielanlagen mit gepflegten Blumen- und Grünanlagen schafften den wohlthuenden Ausgleich. Und wer etwas mehr Zeit hatte, wanderte zu dem im Südwesten der Stadt gelegenen „Sorauer Wald“. Dieser Höhenrücken des Lausitzer Grenzwalls mit seiner höchsten Erhebung, dem Rückenberg, bot vielfache Ausflugsmöglichkeiten und im Winter — wenn die Ansprüche nicht zu hoch geschraubt wurden — auch sehr schöne Wintersportmöglichkeiten.

Die imposante Haupt- und Marienkirche, das Promnitz- und das Bibersteinschloß zeug-

ten für die historische Bedeutung dieser deutschen Stadt.

Im Rahmen dieser Betrachtung darf Christianstadt nicht vergessen werden, das geruh-same Städtchen am Boberstrand mit seinem bekannten und beliebten Waldbad am Bober. Industriell beherrschend die Brandenburgische Flachs-Röstanstalt, Abnehmerin des größten Teiles der großen und qualitativ hochwertigen Flachsenernten des nordschlesischen Raumes und maßgebliche Lieferantin vieler deutscher Leinengarnspinnereien. Daneben die Versuchs-Röstanstalt des zuvor bereits erwähnten Sorauer Kaiser-Wilhelm-Instituts für Bastfaserforschung.

Zu nennen sind ferner Kuzendorf bei Sorau, bekannt durch seine Tafel- und Hohlglas-hütten und seine Braunkohlengruben; desgleichen Sommerfeld, ebenfalls industriell ausgerichtet, mit Tuchfabriken, Hutfabriken, Ziegeleien usw.

Der fleißige Menschenschlag aus der Niederlausitz ist heute weithin verstreut. Aber er läßt sich nicht unterkriegen.



AN DER WALDQUELLE IN MARIENBAD
Einer der berühmtesten Kurorte im sudetendeutschen Raum war Marienbad. Nicht weniger als 40 Heilquellen sprudelten hier, und Kurgäste aus aller Herren Länder suchten in Marienbad Genesung und Erholung. Niemand, der einmal durch die herrlichen Promenaden des Kurortes schritt, wird die hebliche Stätte vergessen.

Der ist der Glückdicke, er sei ein König oder ein Geringer, dem im eigenen Hause Wohl bereitet ist.
Goethe

der Nähe schon, ihre Windlichter wie Pünktchen im Nebel aufflammen sah, als sie mich auf der Bahre in eine Hütte zu einem Feuer und einem heißen Trunk trugen, als mich „Butts Fru“ Isbell mit dem klarschönen Saalhundslid in den Genesungsschlaf sang. Im übrigen: die gute Isbell richtete mir auch meinen ein wenig aus dem Leim gegangenen Fuß zurecht, besser vielleicht als ein Jünger Askulaps. Denn sie konnten alles, meine Pommern, die Natur selbst war ihr Lehrmeister. Mag sein, daß ich in dieser und den folgenden Nächten, als mich das große Fieber schüttelte, die Aengste verriet, die an meine Seele drängten. Dann war ich wieder soweit, um laufen zu können. Da nahmen mich der Naber Hans und „Butts Fru“ einmal in ihre Mitte und führten mich hinaus an den Strand, der nun im Sonnenglanz ganz anders aussah als in jener Nacht. Diesmal klang das Singen der schaumgekrönten Wogen wie ein Glückslid, wie Silberpfeile schossen die Möwen darüber hin, weiß leuchtete der Dünen-sand in den Strahlen des Sonnenglitzers. Seewärts dehnte sich die unendliche, glitzernde Fläche des Meeres, lieblich kräuselnd, mit goldenen Lichtern auf den Wogenrücken. Landeinwärts grünten blaue, sanft geschwungene Wälder, — überall Gestalt, bewegte Fülle, farbenbunt, beseligender Frieden. Wie, wenn es gar nicht anders sein könnte.

Da verstand ich die beiden alten Pommern, meine lieben Freunde, als sie mit impulsiver Bewegung diesem Lande die Arme entgegenbreiteten: „Dit is mine Heimat, da bin ick tau Hus . . .“

HAIDARABAD

VOM ABSOLUTISMUS ZUR REPUBLIK

Haidarabad, der größte der ehemaligen Fürstenstaaten, bildet fast das Zentrum der indischen Halbinsel. Auf einer Fläche, die etwa der Gesamtausdehnung von England, Schottland und Wales entspricht, leben hier weniger als 19 Millionen Menschen. 86 Prozent von ihnen sind Hindus, der Rest besteht im wesentlichen aus Moslems.

Haidarabad nimmt in der Geschichte der jungen indischen Republik eine Sonderstellung ein, die einer gewissen Tragik nicht entbehrt und die die zahlreichen gelösten, aber ebenso auch die ungelösten Probleme beleuchtet, denen sich diese Nation gegenüber sieht.

Im August 1948, ein Jahr nachdem die Engländer abgezogen waren, hatten 561 der insgesamt 562 Fürstenstaaten sich entweder Indien oder Pakistan angeschlossen. Haidarabad bildete die einzige Ausnahme. Der Nizam, der gleichermaßen für seinen sagenhaften Reichtum und seinen Geiz bekannt war, verfolgte eigene ehrgeizige Ziele. Ihm schwebte ein freies und unabhängiges Reich vor. Die Briten hätten ihm gerne dazu verholfen, wenn es im Bereich des Möglichen gewesen wäre.

Haidarabad ist wirtschaftlich nahezu autonom. Es fehlt ihm jedoch ein Zugang zum Meer. Ein unfreundliches Indien wäre jederzeit in der Lage gewesen, das Land zu blockieren, und Indien forderte nachdrücklich den Anschluß, da es ein selbständiges Haidarabad naturgemäß als einen Dorn im eigenen Fleisch empfinden mußte.

Nehru fehlte es nicht an weiteren ebenso stichhaltigen Argumenten. Das ehemals britische Indien war nach religiösen Gesichtspunkten geteilt worden. Die vorwiegend hinduistischen Gebiete hatten sich zum Dominion Indien zusammengeschlossen, die mit überwiegend moslemischer Bevölkerung bildeten das Dominion Pakistan, eine der geographisch ungünstigsten Staatengründungen unseres Jahrhunderts. Haidarabad aber ist zu mehr als dreiviertel hinduistisch.

Soweit wären Indiens Hoheitsansprüche ausreichend begründet gewesen, wäre nicht der Nizam selbst ein gläubiger Moslem. Die Regierung seines Landes, die kleinen Beamten und selbst die Polizei waren ebenfalls überwiegend moslemisch.

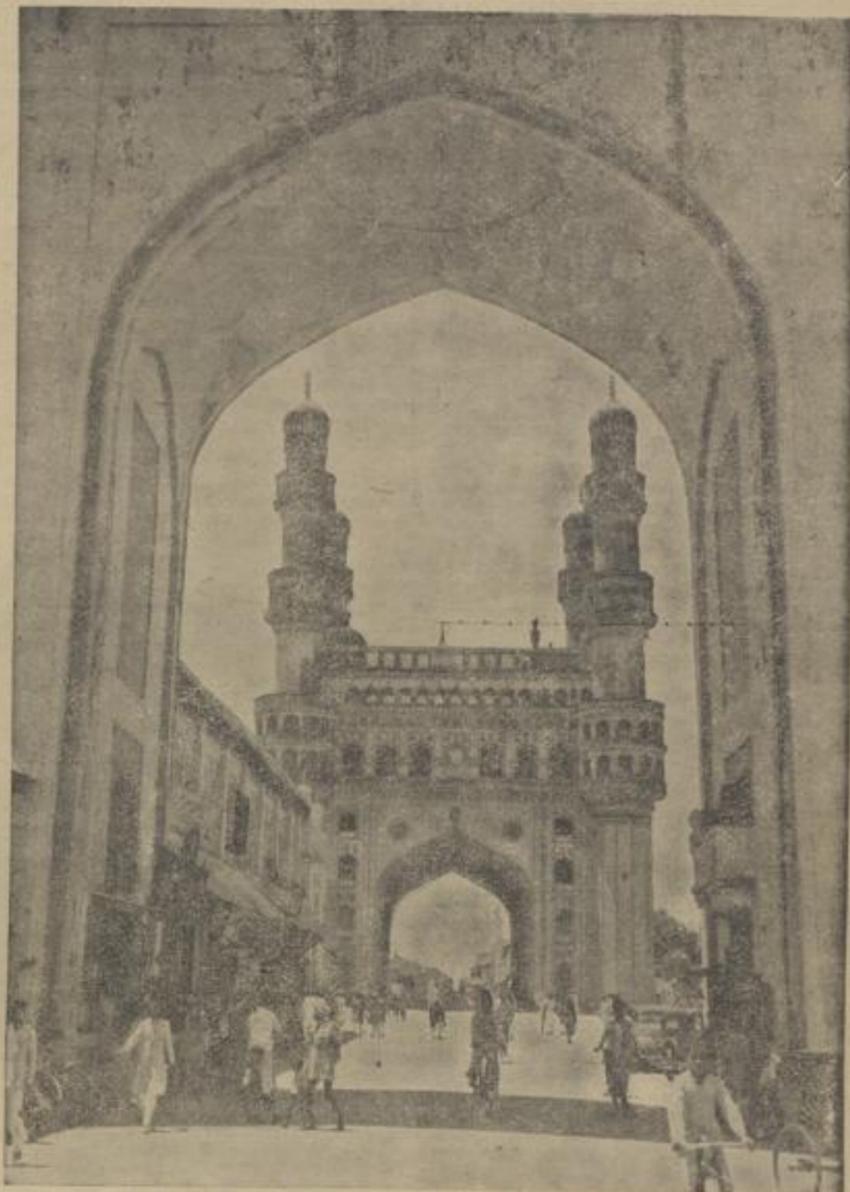
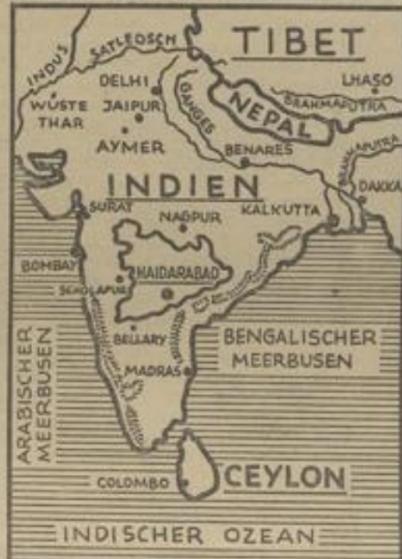
Ein Anschluß an Pakistan wäre, auch wenn er dem Wunsche des Nizam entsprochen hätte, schon wegen der geographischen Lage nicht in Frage gekommen. Nach langwierigen Verhandlungen mit der indischen Regierung in Neu Delhi kam ein Vertrag zustande, der dem Nizam eine Bedenkzeit von einem Jahr zusicherte. Doch die Entwicklung der politischen Lage hielt sich weder an feierlich gegebene Versprechen, noch an Unterschriften.

Kurz nachdem das Abkommen unterzeichnet war, kam es zu Grenzzwischenfällen. In Haidarabad gewannen die Kommunisten und die nationalistische Razakar-Partei an Einfluß. Indien verhängte eine Blockade über den Fürstenstaat. Der Nizam von Haidarabad seinerseits entschloß sich, die Vereinten Nationen um ihr Urteil anzurufen. Bevor aber

die UN ihre Entscheidung fällen konnte — sie wäre wahrscheinlich zuungunsten Haidarabads ausgefallen —, hatte sich die Lage so zugespitzt, daß die indische Regierung sich, um die Ruhe wiederherzustellen, gezwungen sah, ihre Truppen in Haidarabad einmarschieren zu lassen. Vom 14. bis zum 17. August 1949 dauerte die „Polizeiaktion“, dann kapitulierte der Nizam. Seine Polizisten und die Anhänger der Razarka-Partei zerstreuten sich in alle Winde. Ihre Waffen fielen zum größten Teil den kommunistischen Rebellen in die Hände.

Zwei Jahre brauchte die neue von Neu Delhi eingesetzte Regierung, um sich durchzusetzen. Der Nizam, der inzwischen Prinz-Gouverneur von Haidarabad geworden war, mußte zum zweitenmal in seinem Leben mit einer Opposition verhandeln. Es galt, neue Beamten und Polizisten auszubilden, das Gesundheitswesen zu modernisieren und eine Bodenreform durchzuführen.

Seit dem August 1948 ist Haidarabad ein Staat der indischen Republik. Auf den neueren Landkarten sind die Grenzen verschwunden. Der Nizam hat sich in sein Schicksal gefügt; es blieb ihm nichts anderes übrig.



BLICK AUF DEN „CHAR MINAR“ IN HAIDARABAD
Durch den Torbogen erblicken wir den „Char Minar“, das 150 Fuß hohe Minarett der Hauptstadt Haidarabad. Es ist das berühmteste Bauwerk des Staates und wurde bereits im Jahre 1591 errichtet. Solange Haidarabad selbständiges Fürstentum war, trugen Briefmarken und Münzen das Bild dieses Wahrzeichens.

DIE VERGESSENE HÖHLENSTADT AJANTA

In Ellora wurde Kali, die grausame Göttin verehrt

„Ich kann Ihnen den Lagerplatz von Tigern zeigen“, erbot sich der schüchterne Hirtenjunge, der schweigend die Jagdvorbereitungen einer Gruppe britischer Soldaten beobachtet hatte. Die Engländer, die sich von einer Raubtierjagd in den Wäldern Haidarabads ein aufregendes Abenteuer versprochen, waren froh, einen so anspruchslosen

Führer gefunden zu haben, der nichts weiter als ein paar Rupien und etwas Reis verlangte.

Am nächsten Morgen bahnte sich die kleine Expedition einen Weg durch das Gestrüpp im Tal des reißenden Wagharafusses. Von Tigern war keine Spur zu entdecken, und die Briten wollten schon enttäuscht umkehren, als einem von ihnen die seltsamen Formen des Gesteins der von Lianen überwucherten Talwände auffiel. Er riß einige Zweige ab, und zurügte kam ein Relief, auf dem seltsame Menschen- und Tiergestalten dargestellt waren.

Vergessen waren die Jagdabenteuer, die vergeblich gesuchten Tiger und die allgegenwärtigen Moskitos. Mit fieberhafter Eile befreiten die Soldaten ein Stück der Steinwand von ihrem Pflanzenvorhang. Die Stunden verrannen wie Minuten. Als der Abend hereinbrach, mußten sie erkennen, daß es ihnen allein nicht gelingen würde, das Werk zu vollenden. Sie übernachteten im nächsten Dorf und kehrten am folgenden Morgen mit einigen Eingeborenen zurück. Unter ihrer Leitung legten die Inder ein größeres Stück der Felswand frei. Die Briten glaubten ihren Augen kaum glauben zu dürfen; zwar waren

sie keine Archäologen, eines aber wurde ihnen sehr schnell klar: ein glücklicher Zufall hatte gerade sie dazu ausersehen, die seit Jahrhunderten vergessene Stadt Ajanta aufzufinden. Das war im Jahre 1819.

Die Archäologen, die bald darauf die Arbeiten weiterführten, waren nicht weniger beeindruckt als die glücklichen Entdecker. Ueber zwei Jahrtausende alt, so sagen sie, ist der älteste der inzwischen freigelegten 29 Tempel von Ajanta. Das allein hätte genügt, um eine Sensation in der Fachwelt hervorzurufen, hätte man nicht außerdem festgestellt, daß jede Säule, jede Mauer und jede Figur in einem Stück aus dem gewachsenen Gestein gebauen sind. Sie haben die Zeit fast unbeschadet überdauert und kaum etwas von ihrer Schönheit eingebüßt.

Vier der Tempel gleichen in ihrer Größe fast Kathedralen, die übrigen sind einmal Klöster gewesen, die sich buddhistische Mönche zum Teil selbst erbaut und in denen sie ihr weltabgeschiedenes Dasein geführt hatten. Jedes dieser Klöster unterteilt sich in eine Haupthalle, in das sich daran anschließende Heiligtum — in dem Buddha, der Allweise, verehrt wurde — und etliche winzige kleine Zellen. Weiterhin ergab sich, daß diese Höhlenstadt eine Universität beherbergt hatte.

Die Wände der Gänge, die der Hallen und die des Heiligtums sind mit Malereien und Reliefs geschmückt, die vom Leben Buddhas erzählen und die den Studenten zur Belehrung dienen sollten. Diesen mit größter Meisterschaft ausgeführten Kunstwerken war es zu verdanken, daß die Forscher ihre Kenntnis von der Entwicklung der buddhistischen Religion wesentlich erweitern konnten.

Die meisten Geheimnisse von Ajanta sind inzwischen gelöst worden, dennoch wissen die Gelehrten bis zum heutigen Tage nicht genau, warum die buddhistischen Mönche diese Stadt, die in ihrer Schönheit fast unübertroffen ist, die einmal ein Zentrum der buddhistischen Lehre war und die die Blüte dieser Religion in Indien überhaupt verkörperte, verlassen haben. Im 7. Jahrhundert nach Christus haben die damaligen Bewohner die Metropole aufgegeben. Sie sind 75 Kilometer weiter gezogen und haben Ellora gegründet. Ajanta verschwand hinter dem lebendigen Vorhang des tropischen Dschungel und geriet in Vergessenheit.

Ellora ist in den folgenden drei Jahrhunderten entstanden. Es zählt 30 Tempel, die in ihrer Pracht kaum denen von Ajanta nachstehen. Auch sie sind in einem Stück aus dem Stein gehauen, doch ist Ellora im Gegensatz zu Ajanta keine Höhlenstadt.

Die meisten der Tempel von Ellora sind dem Gotte Siwa geweiht, der in jener Zeit höchste Achtung genoß. Vor einem seiner Heiligtümer am Ende einer gewaltigen Tempelhalle, halten vier Meter hohe, steinerne Krieger ewige Wache.

Der geizigste Mann der Welt

Warum der Nizam unzufrieden ist

Der Nizam von Haidarabad und Berar zählt zu den reichsten Männern der Welt. Nicht einmal er selbst könnte sagen, welche Schätze seine Tresore bergen. Vor einigen Jahren wollte er einen Edelsteinexperten damit beauftragen, den Wert seiner Diamanten, Rubine und Emeralds zu schätzen. Um eine verbindliche Taxierung durchzuführen und eine Liste aller Schmuckstücke anzufertigen, so erklärte der Fachmann, brauche er mindestens ein Jahr. Das gebotene Honorar erschien ihm indes zu gering und er lehnte den Auftrag ab.

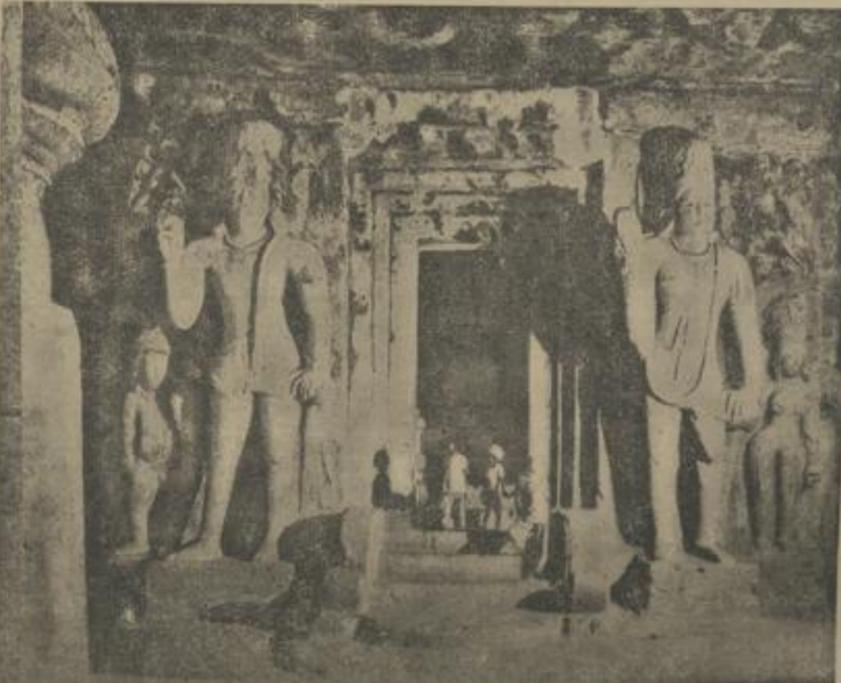
So ist man weiterhin auf die mehr oder weniger ungenauen Vermutungen derer angewiesen, die einmal die Ehre hatten, die Schatzkammer des ehemaligen Potentaten zu besichtigen. Sie meinen, allein der Wert der dort aufbewahrten Goldbarren übersteige eine Milliarde Mark, und die Edelsteine seien mindestens 9 Milliarden wert.

Dieser märchenhafte Reichtum steht im krassen Gegensatz zu dem sprichwörtlichen Geiz des Nizam. Es dürfte zwar in das Reich der Fabel zu verweisen sein, daß er — wie ein amerikanischer Journalist zu berichten wußte — nur einen einzigen Anzug besitzt, den er solange ausbessern läßt, bis er völlig abgetragen ist; Tatsache ist es jedoch, daß er, abgesehen von den wenigen Gelegenheiten, bei denen er in voller Galauniform erscheint, mehr als bescheiden gekleidet ist.

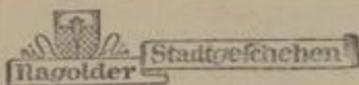
Noch heute erzählt man sich von seiner Geburtstagsfeier im Jahre 1947. Damals lud der Nizam, der zu jener Zeit noch absoluter Herrscher von Haidarabad war, über tausend seiner wohlhabenderen Untertanen ein. Jeder von ihnen mußte einer alten Sitte entsprechend am Portal des Palastes ein Eintrittsgeld entrichten. Die Gäste, die sich schweren Herzens von den verlangten 200 Mark getrennt hatten, erwarteten zum mindesten ein reichhaltiges Mahl. Sie sahen sich bitter getäuscht. Mit ernstem Gesicht trugen die Diener in silbernen Terrinen eine dünne Suppe auf; auf einer goldenen Platte folgte für jeden der Gäste ein kleines Stückchen Fleisch und etwas Reis. Der Wein, der dazu gereicht wurde, war so sauer, wie die Gesichter der englischen Ehrengäste, die ihre dunkelsten Befürchtungen noch erheblich übertroffen sahen. Einige von ihnen rechneten sich nach dem bescheidenen Dessert aus, daß Seine Hoheit an diesem Abend

auf Kosten der Gratulanten nicht weniger als 195 000 Mark verdient hätte.

Seine erhabene Hoheit, der Nizam von Haidarabad und Berar, ist trotz seines unermeßlichen Reichtums unzufrieden. Als die Briten 1947 Indien verließen, hoffte er, seine persönliche Unabhängigkeit, den Thron und die Freiheit Haidarabads sichern zu können. Dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung. Nach dem vierjährigen Krieg mit Indien im September 1948 mußte der Nizam kapitulieren. Zwar ist er auch weiterhin das Oberhaupt des ehemaligen Fürstenstaates, doch sind für ihn die Tage der absoluten Herrschaft vorbei.



IM SIVATEMPEL ZU ELLORA



Alles vergehet, Musik bestehet!

Der Liederkrans Nagold

feierte in zwei eindrucksvollen Konzerten sein 110 jähriges Bestehen

Prüfungen an der Textillehranstalt
Während man bei unseren Schulen schon Ferien gemacht hat, herrscht bei den Studierenden der Lehranstalt des Deutschen Textileinzelhandels Prüfungsstimmung. Am Freitag wurde die Zwischenprüfung durchgeführt, an der 56 Studierende teilnahmen; es gab 1 „sehr gut“, 28 „gut“ und 21 „befriedigend“. Herzlichen Glückwunsch!

Heute ist die mündliche Hauptprüfung für die 30 Studierenden des 2. Semesters unter Vorsitz von Ministerialrat Brätsch, Stuttgart. Hals- und Beinbruch!

Heute Gastspiel von Walter Höpfer

Heute abend um 20.30 Uhr findet im Tonfilmtheater Nagold der angekündigte Experimentierabend des Psychologen Walter Höpfer statt. In seinen Gastspielen in der Umgebung hat Höpfer nicht enttäuscht, sondern seine Zuhörer mit einem zweistündigen Programm verblüfft und begeistert. Er will ja kein Zauberkünstler sein, besitzt aber auf dem Gebiet der Hypnose, Suggestion, Graphologie eine erstaunliche Begabung und Erfahrung. So ist die Ankündigung von „Zwei Stunden voller Wunder“ gewiß keine Übertreibung. Karten im Vorverkauf bei der Theaterkasse R. Hoffmann, Neue Straße 3.

118 waren in Höfen

Mit 118 jugendlichen Teilnehmern fuhr am Sonntagfrüh der VfL Nagold zum Gaukinderturnfest nach Höfen. Das ist ein schöner Beweis für die Breitenarbeit des Vereins. Die Kranzausbeute war erfreulich groß. Wir haben darüber schon gestern ausführlich berichtet.

Wir gratulieren zur Silberhochzeit

Am 28. Juli 1928 haben Herr Ernst Hauser, Stanzmeister, und Frau Sofie geb. Pfründer in Tuningen den Ehebund geschlossen. Zur Feier der Silberhochzeit übermitteln wir dem Ehepaar unsere herzlichsten Glückwünsche.

Besuch aus dem Unterland

Am Sonntagvormittag kam ein Sonderzug mit Gästen aus Kirchheim/Neckar und Besigheim, der von den dortigen Musikvereinen organisiert wurde. Die Stadtkapelle Nagold holte die Gäste am Bahnhof ab und geleitete sie durch die Stadt. Am Nachmittag wurde die Stadt besichtigt und der Schloßberg bestiegen. Nach einem gemütlichen Beisammensein mit der Stadtkapelle in der „Traube“ fuhr der Sonderzug abends um 1/8 Uhr wieder dem Unterland zu.

Rentenzahlung beim Postamt Nagold

Die Auszahlung der Versorgungs- und Angestelltenrenten erfolgt am Mittwoch, den 29. Juli, die der Invaliden- und Unfallrenten am Samstag, den 1. August, jeweils von 8-12 Uhr. Das Postamt Nagold bittet, die Ausgabebücher einzuhalten.

Zimmer für Studierende der Textillehranstalt
Die Neuanmeldungen zur Aufnahme in die Lehranstalt des Deutschen Textileinzelhandels nehmen von Jahr zu Jahr zu; ein Zeichen dafür, daß man die gründliche Aus- und Weiterbildung in Fachkreisen sehr zu schätzen weiß. Für das neue Studienjahr, das im Herbst beginnt, werden weitere Privatquartiere benötigt. Die Bevölkerung wird gebeten, möglichst umgehend die freien Zimmer bei der Leitung der Textillehranstalt zu melden.



Wichtige Bekanntmachung

Alle Personen, die Sparguthaben bei der Volksbank Halterbach unterhalten, werden hiermit aufgefordert, zu Kontrollzwecken ihre Sparbücher und, wenn solche nicht vorhanden sein sollten, die sonstigen Nachweise über ihre Guthaben während der üblichen Geschäftsstunden bis spätestens Dienstag, den 28. Juli am Schalter der Bank vorzulegen.

Nicht fristgemäß vorgelegte Sparbücher werden von der Bank als verloren angesehen und für kraftlos erklärt. Auch die Vorlage der Kontogegenbücher in laufende Rechnung ist erforderlich.

Nagold. Mit zehnjähriger Verspätung holte der Liederkrans Nagold am Wochenende seine Hundertjahrfeier nach. Man hatte sich zu einer Feier entschlossen, die nicht im herkömmlichen Rahmen lag und einige Ansprüche an die Sänger wie an die Festteilnehmer stellte; der musikalische Gehalt und die Qualität des Programms sollten im Vordergrund stehen. Das ist in einer kleinen Stadt immerhin ein Wagnis, aber bei der Rückschau über die beiden Festtage darf man mit Genugtuung feststellen: Die 110 jährige Tradition dieses Vereins hat seine Zugehörigkeit zum Leben der Stadt so fest und eng gestaltet, daß man ihm, auch wenn er neue Wege geht, die Treue hält. Die Bevölkerung hat dem Geburtstagskind durch den guten Besuch eine aufrichtige und von Herzen kommende Gratulation abgestattet.

Die Schubert-Gedenkfeier am Samstag

In diesem Jahr sind es 125 Jahre, daß Franz Schubert gestorben ist (19. 11. 1828). Chorleiter

Der Festakt am Sonntag

Bei der eigentlichen Jubiläumsfeier am Sonntagnachmittag stand wiederum der Gesang im Vordergrund; Händel, Haydn, Mozart, Schubert, Hainhofers Lautenbuch, J. A. Ahle und J. F. Reichardt waren im Programm des Konzerts vertreten. Der 1. Vorstand des Liederkrans Nagold, Uhrmachermeister Friedr. Günther, begrüßte die Anwesenden, darunter zahlreiche Ehrengäste und Gastvereine, mit herzlichen Worten und sprach Bürgermeister Breitling und dem Gemeinderat auch im Namen des Liederkrans den Dank aus für die Errichtung der schönen Turn- und Festhalle. Er wies besonders darauf hin, daß die Menschen allezeit im Lied über alles Trennende hinweg zusammengefunden haben, und bat die Jugend, sich wie ihre Vorfahren der edlen Sangespflege zu widmen. Hier finde man Freude, Erhebung, Kameradschaft und innere Bereicherung, denn für alle Sänger bewahrheitete sich der Vers: „Und kamen wir wieder zu singen, war alles auch wieder gut!“ Mit dem Dank an alle Mitwirkenden, auch die Turnerinnen des VfL Nagold, die eine Reigenaufführung vorbereitet hatten, und dem Wunsch, daß alle Besucher eine bleibende Erinnerung mitnehmen sollten, schloß der Redner.

Zum Gedenken der Toten

Nach einem Vortrag des Gemischten Chors und Schuberts Huldigung „An die Musik“ (H. Munder) gab Ehrenvorstand Oberpräzeptor i. R. Oskar Wieland, der 22 Jahre lang den Verein geleitet hatte, einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte. Er erklärte, das 110 jährige Geburtstagskind sei kein lebensmüder Greis, sondern erfreue sich dank der rastlosen Hingabe der Sängerinnen und Sänger und der verdienstvollen Arbeit seines Chorleiters R. Wengert einer lebendigen Frische. Der Verein dürfe dankbar sein, daß er in ihm einen Dirigenten besitzt, der „das gute Alte mit dem guten Neuen“ verbinde. Es sei sein Wunsch, daß der Verein auch in seinem zweiten Jahrhundert die Ideale der Singskameradschaft, die keinen anderen Lohn als innere Befriedigung suche, hochhalte. Er wußte noch manch heitere Episode zu erzählen und auf viele Erfolge des Vereins hinzuweisen; er erwähnte auch besonders seinen langjährigen Mitarbeiter als 2. Vorstand Louis Rentschler. Dem Andenken der Verstorbenen und Gefallenen des Vereins widmete er ehrende Worte; die Anwesenden erhoben sich in einer Gedenkminute von ihren Plätzen. Händels Sopranarie „Süße Stille“ (mit obligater

Wengert hatte mit den Sängerinnen und Sängern des Liederkrans anstelle des sonst üblichen Festbanketts für den Samstagabend eine Schubert-Gedenkfeier vorbereitet. Kein anderer als Schubert, der allein mehr als 600 der schönsten Lieder und Chöre schuf, ist so geeignet, ein ganzes Programm zu füllen, das doch vielseitig und volkstümlich ist. Ein fast überquellender Reichtum an Melodien, eine schmelzerische Hingabe an das Empfinden, zarte Liebe, feuriges Verben, bitterster Schmerz, die Natur in ihrer Lieblichkeit und Gewaltigkeit — all das ist bei Schubert in unerschöpflicher Fülle zu finden und spricht zu jedem Hörer ganz unmittelbar. Die Auswahl des Programms erstrebte einen Querschnitt durch das Werk des Komponisten; eine fein abgestufte Steigerung war dabei unverkennbar. Die Chöre waren vor allem dynamisch und rhythmisch tadellos durchgearbeitet, so daß es schwer fiel, den einen oder anderen besonders herauszuheben. Der „Hirtchor“

(mit Klavier), gesungen vom Gemischten Chor und dann der einzigartige Schlusschor des Männerchors „Die Allmacht“ (mit Sopran solo und Klavier) können als Höhepunkte hervorgehoben werden.

Eine Überraschung war zweifellos die Solistin Hedwig Munder (Sopran), Reutlingen. Diese nicht nur technisch, sondern auch im Stimmgehalt und in der Nachempfindung so reife Sängerin sang einen Schubert, der begeistern mußte. „Du bist die Ruh“, „Alinde“, das reizende „Der Hirt auf dem Felsen“ mit obligater Klarinette (Eugen Mayer, Calw), die immer wieder entzückende „Forelle“: hier und in den weiteren Programmnummern kam die Kraft und der Schmelz ihrer Stimme zu bester Wirkung. Eine sehr feine kammermusikalische Leistung war das Streichquartett opus 125, gespielt von den Schülern der Lehrerbereitschule Roland Böckle (1. Violine), Rolf Riehle (2. Violine), Adolf Strunk (Viola) und Harald Heper (Cello). Fri. Hildegard Jenne (Klavier) vermittelte dem Hörer den richtig empfundenen Schubert, der in seinen charakteristischen Begleitmotiven den Stimmungsgelalt nachzeichnet oder hervorhebt, ohne in eine oberflächliche Tonmalerei abzugleiten.

Der starke Beifall, der dem Liederkrans und den Solisten gespendet wurde, erfolgte unter dem tiefen Eindruck des Dargebotenen. Die monatelange Vorbereitungsarbeit hatte sich gelohnt. Man war auch überrascht von der ausgezeichneten Akustik unserer neuen Turn- und Festhalle, deren Innenausstattung und Formgebung uneingeschränkt Anerkennung fand.



Morgen Gemeinderatssitzung

Der Gemeinderat hält am Mittwoch, den 29. Juli, um 18.30 Uhr eine öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht die Haushaltsberatung sowie Verschiedenes.

Veranstaltungen im Luftkurort Altensteig

Mittwoch, 29. Juli: Tagesfahrt in den Südschwarzwald, Titisee, Triberg, Abfahrt 6 Uhr, Rückkehr 22 Uhr. — Donnerstag, 30. Juli: Langsame Omnibusspazierfahrt durch die Täler und Höhen um Altensteig, Abfahrt 15 Uhr, Rückkehr 18 Uhr. — Freitag, 31. Juli: Halbtagesfahrt in den Hochschwarzwald, Ruhestein, Schliffkopf, Zuflucht, Kniebis, Freudenstadt, Abfahrt 13 Uhr, Rückkehr 20 Uhr. Von 20.30 bis 21.30 Uhr Promenadekonzert mit Beleuchtung der Stadtparkanlagen. — Samstag, 1. August: Nachmittagsspazierfahrt auf den Kapf, Abfahrt 15 Uhr, Rückkehr 18 Uhr. Sonntag/Montag, den 2. und 3. August: Schweizfahrt. Anmeldeschluß im Verkehrsbüro Lauk heute.

Ferien beim Kirchenchor

Infolge der Sommerferien fallen die Singstunden des Kirchenchors für diese Woche und für den ganzen Monat August aus.

Das Kinoprogramm

Im Tonfilmtheater „Grüner Baum“ läuft heute und morgen der amüsante und spannende Film: „Der froche Kavallerie“ mit Errol Flynn in der Hauptrolle. Er schildert die Laufbahn eines Boxers bis zum krönenden Abschluß der Weltmeisterschaft.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Heute (Dienstag) in der Turnstunde Vorschau der Hamburgriege und Einzelturner. Einladung ergeht an Turnrat und Turnfreunde.

Stadtkapelle Altensteig: Heute (Dienstag) 20 Uhr Probe in der Gewerbeschule.

Wir gratulieren

Halterbach. Frau Margarete Zantop wird heute 74 Jahre alt. Herzliche Glückwünsche und alles Gute weiterhin.

Oberschwandorf. Frau Jakobine Zeitter, Hebamme, kann heute ihren 75. Geburtstag feiern. Wir übermitteln ihr die herzlichsten Glückwünsche.

Wildberg. Seinen 70. Geburtstag kann heute Herr Gustav Dinsie feiern. Herzliche Glückwünsche.

Richtfest am Schwarzwald-Jugenddorf

Altensteig. Bei schönstem Sommerwetter konnte am Samstag das Schwarzwald-Jugenddorf Altensteig sein Richtfest feiern. Eine große Gemeinde von Freunden, Handwerkern und Einwohnern der Stadt Altensteig hatte sich am Überbergerweg hoch über dem Nagoldtal zu diesem bedeutsamen Fest versammelt. Der leitende Architekt Wais begrüßte alle, auch im Namen des leider verhinderten Präsidenten des CWJD Dannemann. Zimmermeister Wackenhut, Altensteig, sprach im Anschluß an die Ausführungen des

Architekten in schlichten, zu Herzen gehenden Worten den Richtspruch, den Dank an die Bauleitung, die Handwerker und Mitarbeiter, das Kuratorium, die Stadtverwaltung und ihre Organe. Jedem Gedenken und Spruch war traditionsgemäß ein kräftiger Schluck Wein geweiht. Das Lied „Nun danket alle Gott“ beschloß die schöne Feier. Anschließend war bei Albert Luz in der Oberen Stadt der Richtschmaus, der Bauherrschaft, Kuratorium und Handwerker vereinte.

An alle:

Radio-kauf ist Vertrauenssache!

Deshalb wenden Sie sich bei der Beratung oder beim Kauf eines Radiogerätes an Ihren Radiofachhändler.

- Er bietet Ihnen: Große und wahlweise Auswahl.
- Er hat für Sie schon fachmännisch das hochwertigste vom Minderwertigen ausgesucht.
- Er ermöglicht Ihnen den Kauf ohne Anzahlung auf 18 Monate Teilzahlung.
- Er steht Ihnen zum Anleihenbau und vor allem bei Reparaturen jederzeit zur Verfügung.

- Prüfen Sie:**
- Grundig UKW-Super, 5 Röhren Fkt., 15 Kreise DM 178.—
 - 6 Röhren 14 Kreise DM 206.—
 - 8 Röhren 16 Kreise DM 264.—
 - 14 Röhren 21 Kreise DM 435.—

- Grundig-Super mit Plattenspieler komb. DM 348.—
 - Grundig Musikschrank DM 468.—
 - Grundig Tonband DM 985.—
- Grundig-Geräte sind in Qualität und Preis unübertroffen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an Ihren Spezialist und Meister

Radio-Kühnle am Markt
einzige Reparaturwerkstätte am Platz
Elektro-Radio-Manz Altensteig, Poststr.

Tonfilmtheater Nagold

Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr

Dschungelbuch

SABU'S Erlebnisse in Urwald
Ein Farbfilm in Technicolor

Ab Freitag
TOXI

Tonlichtspiele Nagold

Heute

Dienstag 20.30 Uhr

der große

Höpfer-Abend

muß jeder gesehen haben!

Anzeigen bitten wir frühzeitig aufzugeben!

LANZ-Aulendorf m. HATZ-Motor, Bauj. 43, m. Mähw., Anl. Zaplw

ALLGAIER 18/22 PS m. Mähw., Schneeketten u. Seilwinde, bester Zustand, zu verkaufen.

Angebote unter Chiffre 823 A an Schwarzwald-Echo Altensteig

Das Chiffregeheimnis

verpflichtet uns, über die Aufgeber von Kennziffer-Anzeigen strengstes Stillschweigen zu bewahren. Es ist also zwecklos, schriftlich, telefonisch, oder an unserem Schalter nach der Adresse der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen zu fragen. Wir dürfen keine Auskunft geben!
Anzeigen-Abteilung
Schwarzwald-Echo - Nagolder Anzeiger

Stoll Karl
IHRE VERMÄHLUNG GEBEN BEKANNT
Manfred Kühnle
Rundfunkmechaniker-Meister
Brunnhilde Kühnle
geb. Schneider
Altensteig/Schwarzwald 28. Juli 1953 Saalgau/Württemberg

Todesanzeige Altensteig, 27. Juli 1953
Der Herr über Leben und Tod hat meine liebe Frau, Mutter, Großmutter und Schwester nach 14-tägigem Kranksein überraschend heimgerufen.
In stiller Trauer:
Matth. Stoll mit Angehörigen.
Beerdigung heute Dienstag, den 28. Juli, 14 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofs aus.

Schöne kräftige Junghennen
hat noch abzugeben
Geflügelhof Kaiser Zumweller, Telefon Altensteig 328

Es weht wieder echte und rechte Zirkusluft

Der Bremer Groß-Zirkus „Roland“ gastiert heute und morgen in der Kreisstadt

Calw. Man braucht nicht gerade in einem Wohnwagen geboren zu sein, um trotzdem zu wissen, worauf es bei einem Zirkusprogramm ankommt. Das beweist täglich Direktor Will Aureden mit dem von ihm 1948 gegründeten Groß-Zirkus „Roland“, der heute und morgen in Calw auf dem großen Brühl gastiert.

Allerdings — „vom Bau“ ist Direktor Aureden schon, denn er war schließlich jahrelang Presseschef bei Stosch-Sarrasani. Von Hause aus aber ist er eigentlich Journalist. Als solcher besitzt er neben der Erfahrung aus seiner Sarrasani-Zeit jenen Instinkt für Publikumswirksamkeit, der ihn bei der Auswahl seiner Nummern leitet. Er weiß, daß der Erfolg eines Zirkusunternehmens mit der Qualität der Darbietungen steht und fällt und darum gibt es bei ihm keine „Lückenbüßer“ oder gar drittklassige Nummern. Nicht umsonst erscheint der weltbekannte amerikanische Zirkusmanager Ringling alljährlich einmal im Zirkus „Roland“, besieht sich das Programm und engagiert dann vom Fleck weg drei bis vier Nummern.

Aber es hätte eines solchen zusätzlichen Qualitätsbeweises gar nicht bedurft, um das hohe zirkusische Niveau zu demonstrieren. Was wir am Freitagabend letzter Woche — das Calwer Gastspiel vorwegnehmend — bei einer Vorstellung in Pforzheim erlebten, war ein Zirkusprogramm „mit Tempo, Phantasie und Humor“ (um eine Pforzheimer Zeitung zu zitieren), das sich sehen und hören lassen konnte. Um beim eben zitierten „Humor“ anzufangen: Er ist schon eingangs gut vertreten mit dem Zwergclown Addi und seiner köstlichen lokalpointierten Szene: „Wer geht so?“ Nach der musikalischen Seite ergänzt der Instrumentalclown Pietro Sonore das komische Genre, indem er mit Geige, singender Säge, Xylophon, Glockenspiel und seinen „verchromten Spaghettis“ allerlei Allotria treibt. In das Gebiet der Exzentrik fallen die Darbietungen der Bally-Comp. mit ihrem lebenden Trampolin, wo wirklich auch die letzten Register der Komik gezogen werden. Nicht minder zwerghellensdünne ist die Viertelstunde mit den Augusten und Clowns, die hier einen dem Publikum sichtlich wohlgefälligen Klamauk vollführen. Auf der Grenzlinie zur Dressur liegt das Fußballspiel der Boxerhunde (eigentlich müßte man von „Schnauzballspiel“ reden), bei dem es heiß her geht und die beiderseitigen Torhüter sich rühmlich hervortun.

Dann die Tierdressuren: Da ist einmal Tarzan (der 24-jährige, sympathische Charly Baumann) mit seiner Berberlöwengruppe. Höhepunkt dieser von Unerblichkeit, Schneid und tierpsychologischen Einfühlungsvermögen gekennzeichneten Nummer ist der gefährliche „Löwenkuß“ des Dompteurs, den unser Bild zeigt. Gleichfalls erstklassig ist die Dressurleistung von H. Aage Krag mit seinen beiden Braunbären, von denen der eine schließlich sogar auf dem Motorrad (mit nicht festgestelltem Lenker!) verschiedene Runden in der verdunkelten, rot ausgeleuchteten Manege dreht. Altmeister Kling stellt seine Film-Schimpanse Bobby und Susi vor, denen man nicht umsonst eine zünftige Affen-Kinderstube nachsagt. Zu ihnen hat sich seit einigen Wochen ein junger Artgenosse gesellt, der zwar vorläufig nur als Statist mitwirkt, trotzdem aber zu jedem possiblen Streich aufgelegt ist. Daß seine beiden großen Kollegen radfahren, manieren essen und stelenlaufen, interessiert ihn weit weniger. Nicht vergessen seien schließlich die

Pferdedressuren von Frau H. Octave de Pessemer, deren Peitschenwink die Schrecken, Zwergschrecken, Zebras und Guanacos ohne Widerstreben gehorchen. Daß es um den Nachwuchs im Zirkus „Roland“ nicht schlecht bestellt ist, beweist der sechsjährige Woli auf dem Rücken seiner munter trabenden Ponys.

Zu den Sensationen — was wäre ein Zirkus ohne sie? — gehört die Vorführung des feuerspeienden und -schluckenden Fakirs Ali Rasal, der sich trotz recht intimen Umgangs mit brennenden Stäben keineswegs die Haut versengt. Reine Artistik bietet eine neuverpflichtete Trapezkünstlerin, die für ihre kürzlich abgestürzte Kol-

legin eingesprungen ist. Berechtigten Beifall holen sich auch die 5 Mantheys mit ihrer „Wirbelwind-Attraktion auf Rollschuhen“, für die ihnen eine erstaunlich kleine Lauffläche vollauf genügt. Eine Sensation unserer Tage, die vom Artisten wie von den Zuschauern gute Nerven verlangt, bringt Wolf Bellis mit seiner „Todesschaukel“, indem er im 100-km-Tempo auf dem Motorrad Loopings dreht und zu allem Ueberfluß auch noch den Sitz wechselt, sich auf den Lenker setzt und andere halbschwerkere Tollkühnheiten mehr vollbringt.

Wenn das Motorengetöse verklungen ist und die Kapelle Franz Rokos das verabschiedende „Auf Wiedersehen“ intoniert, weiß man, was man gesehen hat: Eine gut ausgewogene internationale Schau außergewöhnlicher Leistungen von Mensch und Tier, die gewiß auch in Calw ein zahlreiches und begeistertes Publikum finden wird.



Eine gefährliche Sacht: der „Löwenkuß“. Er stellt den Höhepunkt der Dressurvorfürungen von Dompteur Charly Baumann mit seiner Berberlöwengruppe dar.

„Hoffnung einer neuen Welt“

Gustav Adolf Gedat sprach über „Das kleine Deutschland und die große Welt“

Bad Liebenzell. Eine Atmosphäre vibrierender Erwartung lag am Freitagabend letzter Woche über dem vollbesetzten Kursaal, als der „Weltreisende mit Herz“ Gustav Adolf Gedat seinen Vortrag über „Das kleine Deutschland und die große Welt“ begann. Vorausgegangen waren herzliche Begrüßungsworte von Bürgermeister Klepser (Bad Liebenzell) und Lieder der Heimat, gesungen von den Berliner Teilnehmern und der italienischen (der derzeit größten) Gruppe des internationalen Aufbaulagers Burg Liebenzell. Rechts und links unterhalb der Kursaal-Bühne saßen die frischen jungen Männer, saßen Carla aus Italien, Marianne aus Schweden, Jenny aus USA, Vreni aus der Schweiz und manche andere mehr, die für einige Wochen nach Bad Liebenzell gekommen waren, um in freiwilliger, unentgeltlicher Arbeitsleistung, unter Verzicht auf ihre Ferien, mitzuhelfen, Burg Liebenzell zu einer Stätte internationaler Begegnungen umzugestalten. Wenn sie auch „in verschiedenen Zungen redeten, so war doch deutlich zu spüren, daß zwischen ihnen allen ein Gefühl der Gemeinsamkeit, des Sich-verstehen-Wollens schwang.

Zu Beginn seiner Ausführungen dankte G. A. Gedat allen seinen Helfern am Aufbauwerk: den Freunden im Ausland, den Freunden im In-

land, Bgm. Klepser als verständnisvollen Förderer seiner Pläne, der Stadtverwaltung und der Einwohnerschaft von Bad Liebenzell, dem anwesenden Landrat Geißler, dem Kreisverband und der Forstverwaltung, vor allem aber den Teilnehmern des Aufbauagers. Im Laufe des Sommers werden etwa 300 junge Menschen aus 11 bis 15 Nationen bei den Umbauarbeiten mithelfen. Vom nächsten Jahr ab wird sich auf Burg Liebenzell Jugend aus aller Welt zwischen 20 und 30 Jahren, wird sich „die Generation, der die Zukunft gehört“, treffen, um auf dem Wege einer persönlichen Fühlungnahme zwischen den einzelnen Menschen echte, freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. „Je mehr Freundschaften die Jugend verbindet, desto besser für Europa“. So wird Burg Liebenzell im kleinen Deutschland zu einem Markstein am Wege in die große Welt werden.

In die große, die ferne Welt, in der man die Heimat erst richtig lieben lernt, in ihre politisch zerrissene Gegenwart ließ uns der Redner ein paar Blicke tun. Er setzte alles auf lebendige Information und geradezu beschwörende Wirkung. Er hielt den Hörern das einzig rettende Zukunftsbild „Afrika als Kraftquelle eines geeinten Europas“, als „Hoffnung einer neuen Welt“ vor die — vorerst nur halb geöffneten — Augen. Werden die Europäer die Chance erkennen, mit Hilfe Afrikas wieder auf eigene Füße zu kommen, nicht mehr Spielball zwischen Ost und West zu sein?

Von den geopolitischen Gegebenheiten, die Afrika in enger natürlicher Verbindung mit Europa erscheinen lassen, ausgehend, legte G. A. Gedat dar, in welcher ungeheurer Fülle der afrikanische Kontinent neue Möglichkeiten für alle Zweige der eurafrikanischen (wir gebrauchen hier ein Wort von Zischka) Wirtschaft bieten könne (z. B. ließe sich durch ein neuartiges Bewässerungssystem im Zusammenhang mit dem Kongo-Tsadee-Projekt die Sahara in blühendes Siedlungsland verwandeln) — wenn Europa einig wäre. Heute liegen in Afrika große europäische Leistungen und ebenso große Fehler (die egoistische National-Kolonisation europäischer Staaten ist die Quelle vieler Uebel) nebeneinander. Es gilt für Europa, den Schwarzen aus dem Untergebenen zum Mitarbeiter zu machen, und es gilt, dem Islam und dem Weltholismus, die — nicht ohne Erfolg — die in ihrem Urteil noch unreifen Massen der Afrikaner für ihre Zwecke zu gewinnen suchen, „aus dem Feld zu schlagen“.

In wahrhaft angewandtem Christentum Vertrauen zu schaffen, menschliche Verbundenheit zu beweisen, ist die Voraussetzung für ein einiges Europa und damit für den Weg in das „Vorfeld Europas“, nach Afrika. Hier Mithelfer zu werden, ist Sinn und Zweck der internationalen Begegnungen auf Burg Liebenzell.

Das lebhaft Echo, daß die Ausführungen G. A. Gedats bei den Hörern fanden, faßte Bgm. Klepser nochmals in herzlich Dankesworten zusammen.

Im Spiegel von Calw

Rentenauszahlungen beim Postamt Calw

Das Postamt Calw teilt mit: Die Versicherungs- und Angestellten-Renten werden morgen von 7.30 bis 12.30 Uhr ausbezahlt, die Invaliden-, Unfall- und Knappschaftsrenten am Samstag, 1. August, ebenfalls von 7.30 bis 12.30 Uhr.

Auswärtigenmiets des Stadttheaters Pforzheim

Die Intendanz des Stadttheaters Pforzheim bemüht sich gegenwärtig um die Gewinnung neuer Theaterfreunde aus dem Räume des Enz- und Nagoldtales. Im Zuge dieser Bestrebungen soll nun auch versucht werden, die früher bestehende Auswärtigenmiets in Calw wieder einzuführen und hier einen Interessentenkreis zusammenzubringen, der den Einsatz eines Omnibusses verlohnt. Das Musikhaus Alhaca (Marktstraße) hat die Aufgabe übernommen, die Theaterfreunde zu beraten und ihre Anmeldungen für die Auswärtigenmiets entgegenzunehmen. Vorgesehen sind in der Spielzeit 1953/54 insgesamt 16 Aufführungen, davon 8 Schauspiele, 4 Opern und 4 Operetten. Da die auswärtigen Besucher einen Nachlaß erhalten, entsprechen die Preise etwa denen für das Pforzheimer Theaterpublikum. Weiters Einzelheiten sind den Prospekten zu entnehmen, die im Musikhaus Alhaca aufliegen.

Weitere Sieger beim Gau-Kinderturnfest

In unserem gestrigen Bericht über das Gau-Kinderturnfest in Höfen waren leider die Ergebnisse vom Sechskampf der Jungen, Jahrgang 1939/40, nicht mit enthalten. Wir tragen sie nunmehr nach: 1. Rolf Bürkle, Schwann, 67,4 Punkte; 2. Bernd Kreeb, Schwann, 63,3 P.; 3. Joachim Möschner, Nagold, 63,8 P.; 4. Erich Schöber, Wildbad, 57,0 P.; 5. Hans Gaiser, Wildbad, 56,9 P.; 6. Heinz Hammann, Altensteig, 53,6 P.; 7. Alfred Hauser, Simmozheim, 52,3 P.; 8. Horst Fielbrandt, Gröfenhausen, 52,1 P.; 9. Gerhard Funk, Wildbad, 51,1 P.; 10. Robert Roller, Wildbad, 50,9 P.; 11. Kurt Call, Calmbach, 50,15 P.; 12. Roland Renninger, Schwann, 50,05 P.; 13. Peter Süßenguth, Schwann, 49,9 P.; 14. Albert Stalljohann, Altensteig, 49,7 P.; 15. Hans Grammel, Höfen, 49,1 P.; 16. Wilfried Dürr, Simmozheim, 48,9 P.; 17. Jürgen Glanner, Oberhausen, 48,8 P.; 18. Roland Heusser, Altensteig, 48,7 P.; 19. Heinz Bött, Wildbad, 48,2 P.; 20. Siegwald Renninger, Schwann, 48,0 P.; 21. Dieter Gaus, Neuenbürg, 47,5 P.; 22. Günther Rusch, Altensteig, 47,4 P.

Tischtennisabteilung gewinnt Revanchekampf

Am Sonntag konnte Calw I den Tischtennis-Revanchekampf gegen die Spöhrersche Handlungsschule mit dem knappen Ergebnis von 9:7 für sich entscheiden. Vor etwa 150 Zuschauern wickelten sich recht spannende Kämpfe vor einer stimmungsvollen Kulisse ab. Erfolgreichster Spieler war Lehmann (Calw), den den farnosen Handlungsschüler Brückner in einem tempogeladenen Dreisatz-Kampf schlagen konnte. Dieser Kampf trug wesentlich dazu bei, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Tischtennisabteilung Calw und der Spöhrerschule weiterhin zu fördern.

Unsere Marktvorschau für die 1. Augusthälfte

Im Kreis Calw und seiner näheren Umgebung sind in der ersten Augusthälfte nachstehende, nicht jede Woche regelmäßig abgehaltene Märkte beabsichtigt, soweit es die jeweiligen seuchenpolizeilichen Vorschriften zulassen. Am 3. August in Pforzheim Pferde-, Nutzvieh- und Schweinemarkt, am 4. August in Langenbrand Rindviehmarkt und in Rutesheim Schweinemarkt, am 10. August in Ergenzingen Schweinemarkt, schließlich am 12. August in Calw Rindvieh- und Schweinemarkt, sowie in Egenhausen Krämer-, Rindvieh- und Schweinemarkt.

Das Verdienstkreuz verliehen



Wie bereits berichtet, ist Landrat a. D. Wagner (Calw) am Samstag das Bundesverdienstkreuz verliehen worden. Unser Bild zeigt (links) Fabrikant Wagner, dem Reg.-Dir. Dr. Ehrle gerade die Anstecknadel zum Verdienstkreuz anheftet.

Foto: Hafner (Calw)

In Bad Liebenzell eine neue Heimat gefunden

Die Harmoniumwerkstätte Heinz Hinkel hat ihr erstes Instrument fertiggestellt

Bad Liebenzell. Einem interessierten Kreis geladener Gäste, unter ihnen auch Bgm. Klepser, wurde am Samstagnachmittag im Kursaal das erste in Bad Liebenzell gefertigte Harmonium aus der Werkstätte des Orgelbauers Heinz Hinkel (früher Ulm/Donau, jetzt Untere Mühle Bad Liebenzell) vorgeführt.

Welcher Mühe und Arbeit es bedurfte, um dieses Instrument überhaupt herstellen zu können, ließ Verkaufsleiter Siegfried Weiß (Calw) in seiner Begrüßungsansprache ahnen. Die Bombennächte des letzten Krieges zerstörten den 1880 vom Großvater des heutigen Inhabers gegründeten und bis zu 240 Menschen beschäftigenden Betrieb in Ulm vollständig. Den Nachkriegswirren fielen darüber hinaus auch noch die vorsorglich eingemauerten Pläne und Zeichnungen zum Opfer, die von unbefugter Hand entnommen und verbrannt oder sonstwie vernichtet wurden. So mußte also praktisch von vorne angefangen werden, als das Unternehmen in einer Behelfsunterkunft auf dem Kühberg bei Ulm die Harmoniumherstellung wieder aufnahm. Es entstanden die ersten Instrumente der Nachkriegsfertigung, die u. a. 1948 auf der Gewerbeausstellung in Nagold gezeigt wurden. Ende vergangenen Jahres aber mußte der Betrieb, da seine Fabrikationsräume anderweitig benötigt wurden, neuerlich auf die Suche nach einer Bleibe gehen. Dank dem verständnisvollen Entgegenkommen von Bgm. Klepser fand es diese in der Unteren Mühle von Bad Liebenzell, wo in den letzten Monaten das erste Instrument der Liebenzeller Produktion — es trägt die Fabrikationsnummer 62110 — in ausschließlicher Handarbeit entstanden ist. Weitere werden, nachdem ein Wiederaufbaukredit die Anschaffung der dringend benötigten Maschinen erlaubt, unter hoffentlich günstigeren Fabrikationsbedingungen folgen.

Kapellmeister Happel stellte anschließend das auch äußerlich schmuck anzusehende Harmonium (ein sog. „Dreispieler“) vor, das besonders

in den Baßlagen einen warmen, fülligen Orgelton aufweist. Getragene Weisen von choralem Charakter wie auch volkstümliche Melodien fanden dabei eine dem Ohr durchaus zuzagende Wiedergabe und ließen gleichzeitig die weitreichende, durch Verwendung von durchgehenden Kippregistern ermöglichte Modulationsfähigkeit erkennen.

Mit einigen technischen Daten und Erläuterungen wartete der Betriebsinhaber, Orgelbaumeister Heinz Hinkel, auf, der seinen Angaben noch hinzufügte, daß man nun daran gehen werde, auch größere Instrumente zu bauen, wie sie speziell in Uebersee gerne gekauft werden. Bürgermeister Klepser wünschte dem Unternehmen nach diesem verheißungsvollen Neubeginn eine weitere gute Entwicklung und sprach ferner seine Freude darüber aus, daß mit den Erzeugnissen des Unternehmens auch der Name von Bad Liebenzell in alle Welt gehen werde.

Wie wir bei einer Unterredung mit Orgelbaumeister Hinkel noch erfahren, wird das Gewicht der künftigen Fertigung zunächst bei den einmanualigen Instrumenten für Gemeinschaftsräume liegen. Daneben aber sieht das Fabrikationsprogramm auch die Herstellung größerer Werke vor, so eines mit sieben Spielen, zwei Manualen, Pedal und elektrischem Antrieb, das wahrscheinlich in der neuen Oberkollbacher Kirche aufgestellt finden wird. Um Aufträge braucht der junge Liebenzeller Betrieb nicht besorgt zu sein, bestehen doch die guten Geschäftsverbindungen vor allem zum Ausland nach wie vor. Südamerika, Afrika, Burma, Ceylon, Holland und Schweden waren die Hauptabnehmer der damaligen Ulmer Hinkel-Harmoniumfabrik, die zwei Drittel ihrer Erzeugnisse exportierte. Daß dies bald wiederum so sein wird, dürfen wir angesichts der Tradition des Hauses Hinkel und dem Können des Betriebsinhabers sowie seiner Mitarbeiter hoffen.

Calw: Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Helmut Hauser
Nagold: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 8
Schwabszell: Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Laak, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press-Grubh
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Tennis-Asse in Liebenzell

Gründung eines Tennis-Clubs

Bad Liebenzell. Die neuen Tennis-Plätze beim Schwimmbad können in den nächsten Tagen in Betrieb genommen werden. Damit wird einerseits wieder eine notwendige Sportgelegenheit für das Kurpublikum geschaffen, zum andern erfüllen sich die lang gehegten Wünsche der einheimischen Tennisspieler.

Am Donnerstagabend kamen im Hotel Germania 25 Tennisspielerinnen und -spieler zusammen, um die Frage der Gründung eines Tennis-Clubs zu besprechen. Hierbei gab Bürgermeister Klepser bekannt, daß die neuen Plätze am Sonntag, 2. August, mit einem Lehrspiel bekannter auswärtiger Tennis-Spieler für den Spielbetrieb freigegeben werden und informierte die Besprechungsteilnehmer über nähere Einzelheiten des Spielbetriebes. Die Gebühren für die Benützung der Plätze werden den in anderen Bade- und Kurorten geltenden Gebührensätzen angepaßt sein. Die Gründung eines sportlich regamen Tennis-Clubs wird von der Stadt- und Kurverwaltung begrüßt, da der sportliche Wettbewerb zwischen den einheimischen Spielern und auswärtigen Clubs durch einen leistungsfähigen örtlichen Tennis-Club sicher stark gefördert werden dürfte. Die Teilnehmer der Besprechung äußerten sich übereinstimmend positiv zur Gründung eines Tennis-Clubs Bad Liebenzell und beauftragten Erwin Rühle, einen langjährigen Tennis-Spieler, die erforderlichen Formalitäten für die Gründung vorzubereiten, außerdem will jeder der Teilnehmer an dieser Besprechung noch weitere Interessenten für den geplanten Tennis-Club gewinnen.

In romantischen Gefilden

Lieder- und Duettenabend im „Unteren Bad“

Bad Liebenzell. Vor einem sehr interessierten Hörerkreis gaben am Samstagabend im Kuppelsaal des „Unteren Bades“ drei junge Künstler eindrucksvolle Proben ihres Könnens.

Die Stuttgarter Sopranistin Friedel Genk, die schon wiederholt im Südfunk zu hören war, erfreute nicht nur durch eine erfrischende Natürlichkeit und Schlichtheit der Haltung, sondern auch durch eine hohe gesangliche Kultur. Sie verweilte mit gleicher Liebe und Sicherheit in den romantischen Gefilden deutscher Liedlyrik von Schubert und Wolf — ganz entzückend gelangen ihr hier aus Wolfs „Italienischem Liederbuch“: „Nein, junger Herr“ und „Ich hab' in Penna einen Liebsten wohnen“ (das sie als Zugabe wiederholte) —, wie sie auch das lyrische Expressivo Mozartscher Gesänge tief nachempfindend zu vermitteln wußte. Die Biegsamkeit und der lyrische Gehalt ihres hellen, kraftvollen und klangschönen Soprans kamen in der Arie aus der „Entführung“: „Des Himmels reicher Segen ...“ und in dem mit Paul Bir gesungenen Duett aus der „Zauberflöte“: „Bei Männern, welche Liebe fühlen ...“ besonders gut zur Geltung.

In Paul Bir lernte man einen vielversprechenden jungen Sänger mit sicher geführtem, warm timbrirtem Bariton von dramatischer Durchschlagskraft kennen, der eine Gruppe Brahmslieder eindringlich zu erschließen wußte, und der u. a. H. Wolfs: „Heut' Nacht erhob ich mich“ und: „Laß sie nur gehn“ empfindungsmäßig tief erfaßt und durchfühlt zum Vortrag brachte.

Renate Kühn (Bad Liebenzell) begleitete am Flügel die Sänger sehr diskret, mit schönem Sinn für romantische Ausdruckswerte, technisch vorzüglich gerüstet, mit feinem Auschlagsgefühl begabt.

Der Beifall war außerordentlich stark und herzlich, so daß sich die Künstler zu mehreren Zugaben entschließen mußten.

Volkstümliche Melodien

Gemeinschaftskonzert des Gemischten Chors Bad Liebenzell und der Kurkapelle

Bad Liebenzell. Wenn der Gemischte Chor Bad Liebenzell und die Kurkapelle zu einem Gemeinschaftskonzert einladen, lassen sich Kurgäste und Einheimische nicht lange bitten, zumal beide Gastgeber ein wesentliches Stück Liebenzeller Kulturtradition verkörpern. So war denn der Kursaal am Donnerstagabend von einem erwartungsfreudigen Publikum bis zum letzten Platz besetzt.

Das volkstümliche Programm des Gemischten Chors — Leitung L. Haisch — war eine glückliche Verbindung von traditionellem und jüngeren Chorstil. Nach einem Rückgriff in die „ganz alte“ Notenmappe mit D. Fridericis „Wir lieben sehr im Herzen“ und G. Castoldis „An hellen Tagen“ repräsentierten „Zu dir zieh' ich hin“ von R. E. Neum und „Jetzt kommen die lustigen Tage“ von W. Sendt die moderne Chorliteratur. Stark applaudierte Höhepunkte im Programm waren „Leise, leise, fromme Weisen ...“ v. C. M. von Weber und Mozarts „Schlafe, mein Prinzchen

schlaf ein ...“, in dem dem schönen Solo-Sopran des Chors eine dankbare Sonderaufgabe gestellt war. Die Vortragsfolge gab dem Chor und seinem Dirigenten reiche Gelegenheiten, ihr Können zu beweisen: präzise Deklamation, rhythmische Lockerheit, dynamische Beweglichkeit, schlank-helle Tonbildung und genau die richtigen Mittel, um Volksliedern und volkstümlichen Gesängen ihre schlichte Innigkeit und frohe Bewegtheit zu geben.

Zum schönen künstlerischen Gelingen des Abends trug ferner die Kurkapelle unter Leitung von Kapellmeister H. Happel wesentlich bei. Wie stets war die Interpretation der einzelnen Programmnummern von gediegener Musikalität getragen. Die schon wiederholt gerühmte Diszipliniertheit im Zusammenspiel kam z. B. in Flotows „Martha“ wieder überzeugend zur Geltung.

Der Beifall des Publikums und sein Dank an Chor und Orchester waren überaus lebhaft und herzlich.

Unsere Gemeinden berichten

Württ. Bergmeisterschaften in Altburg

Altburg. Der Radfahrerverein Altburg ist vom Württ. Radsportverband mit der Durchführung der Württ. Bergmeisterschaften beauftragt worden, die am kommenden Sonntag zur Austragung gelangen. Der Verein wird dieses Ereignis in festlicher Weise begehen und veranstaltet bereits am Samstagabend ein Festbankett mit radsportlichen Darbietungen. Am Sonntagfrüh um 8 Uhr erfolgt auf dem Marktplatz in Calw der Start zum Rennen, das als Zeitfahren durchgeführt wird und sein Ziel am Ortsausgang von Altburg hat. Eine Geländefahrt rund um Altburg schließt sich an; den Siegern winken zahlreiche schöne Preise. Der Nachmittag bringt um 13 Uhr einen Festzug mit Korbwettbewerb und auf dem Festplatz eine Reihe interessanter Radballspiele der Mannschaften von Altensteig, Wimsheim, Merklingen und Ostelsheim. Mitwirken werden ferner die bekanntesten Kunst- und Reigenfahrer aus Wimsheim. Für 18 Uhr ist die Siegerehrung vorgesehen, der sich ein allgemeiner Tanz anschließt. Für das leibliche Wohl der Gäste wird in bester Weise gesorgt sein.

Am folgenden Montag hat die Altburger Jugend ihr Kinderfest mit einem um 13 Uhr beginnenden Festzug. Zur Unterhaltung werden neben Spielen, Reigen und anderen Darbietungen auch der Vergnügungspark beitragen.

Morgen Serenadenabend

Hirsau. Einen kulturellen Höhepunkt innerhalb der Sonderveranstaltungen bringt am morgigen Mittwoch die wiederum verstärkte Kurkapelle mit dem aus dem vergangenen Jahr in bester Erinnerung gebliebenen Serenadenabend. Auf dem Programm stehen Werke von Mozart, Händel, Haydn und Beethoven.

Die Handballabteilung des TSV. Hirsau feierte am vorletzten Wochenende ihr 25jähriges Bestehen. Bereits zum Festbankett am Samstagabend waren Abordnungen von Calw, Möglingen/Ludwigsburg, Pforzheim und der örtlichen Vereine sowie Vertreter des Handballverbandes und der Gemeinde erschienen. In Ansprachen würdigten Spartenleiter Petri, Vorstand Westermann, Gemeindevorstand Silberberger, und der ehemalige Vorstand und Mitbegründer, Friedrich Walker das Ereignis des Jubiläums und sprachen Glückwünsche für die Zukunft aus. Als Geschenk des Vereins und der Gemeinde erhielt jeder Spieler einen Sportdreß. Für 25jährige Tätigkeit im Handballsport konnte der Vertreter des Handballverbandes, H. Wahl, dem Mitglied K.

Höslin die Ehrennadel nebst Urkunde überreichen. Als Geschenk an den Verein übergab er einen Handball. Für die zahlreichen Stiftungen, unter denen besonders ein Bild der Klostermaise von Kunstmaler Karl Luz erwähnt sei, dankte der Spartenleiter ganz besonders. Ein abschließendes gemütliches Beisammensein vereinte Mitglieder und Freunde des Vereins in froher Runde. — Der Sonntag brachte eine Reihe von Handballspielen, die vor allem der Werbung unter der Jugend dienen sollten.

Bad Teinach in buntem Licht

Bad Teinach. Immer, wenn in Bad Teinach die Beleuchtung des Kurortes und der Kuranlagen stattfindet, kann man von einem Höhepunkt der Saison sprechen. Begünstigt von einem Wetter, wie man es sich nicht besser hätte wünschen können, bewunderten wieder Hunderte die eigentümlichen Lichterscheinungen, die von den mehr als 4000 farbigen Lampionen und Lichtbechern hervorgezaubert wurden. Neben den aus den vergangenen Jahren schon bekannten Eindrücken verdienen besondere Erwähnung die auffallend angestrahlte Sprudelflasche, die mit ihren zweieinhalb Metern Höhe einen imposanten Anblick bot und als ein Symbol unsres Kurorts angesehen werden darf. Neu und interessant war auch der Tulpenhügel, dargestellt durch etwa 200 große, rote Lichtbecher, sowie einige bunte Figuren, die sich von dem satten Grün des gepflegten Rasens vorteilhaft abhoben. Dagegen fristete der Mond unter seinem Blätterdach in einer Ecke des neu angelegten Teils des Kurgartens ein allzu bescheidenes Dasein. Nur beim Näherkommen konnte man von seinem Lächeln angesteckt werden. In der Hauptstraße hatten diesmal Haus Weizäcker und Café Rosentischer einen ersthaften Konkurrenten im Badhotel gefunden, dessen Beleuchtung heuer besondere Anerkennung verdient.

Hatte so die Kurverwaltung keine Mühe gescheut, um den äußeren Rahmen für das Lichtfest zu schaffen, so begeisterte die Kapelle Dewald die zahlreichen Besucher von neuem durch ihre der herrschenden Stimmung fein angepaßte Musik und später fast noch mehr durch ihre schmissigen Tanzweisen. Die Wandelhalle erwies sich als fast zu klein, um all die tanzlustigen Paare aufzunehmen, die immer wieder neue Zugaben verlangten.

Am 2. August darf Frau Marie Matthes, Wwe., in körperlicher und geistiger Frische ihren

82. Geburtstag begehen. Wir gratulieren und wünschen der Jubilarin einen gesegneten Lebensabend.

Althengstetter Vereine auf Fahrt

Althengstett. Der Sportverein Althengstett führte dieses Jahr seine Mitglieder anlässlich seines Jahresausflugs an den Vierwaldstätter See. In den frühen Morgenstunden ging mit 2 Omnibussen über Herrenberg, Tübingen, Rottweil, um bei der Grenzstation Barmen nach eingehender Zollkontrolle die Schweizer Grenze zu überschreiten. Kaum brach die Sonne durch, kam auch schon der Rheinfluss bei Schaffhausen in Sicht. Für manchen, der noch nicht dort war, war es ein wunderbarer Anblick, wie die gewaltigen Wassermassen des Rheines in die Tiefe stürzten. Nach weiterer etwa einstündiger Fahrt wurde Zürich erreicht. Allseits nahm man dort die Gelegenheit wahr, das Frühstück einzunehmen und sich mit Schweizer Franken zu versorgen. Die nächste Etappe war Luzern, wo man sich in einzelne Gruppen zum Mittagessen aufteilte. Eine kurze Pomerade am Hafen gab den Teilnehmern einen Eindruck von der Wucht des Bergmassivs. Nach dem Essen wurde zur Dampferfahrt auf dem Vierwaldstätter See aufgebrochen und die bekannten Verkehrsziele angesteuert. Schlußstation war Brunnen, wo uns die beiden Omnibusse zur Fahrt über die Axenstrasse bis zur Telsplatte erwarteten. Nur zu bald mußte die Rückfahrt über Zürich angetreten werden. Donauschlingen war die letzte Haltestation zu einer kleinen Stärkung. Für den in allen Teilen gelungenen Ausflug des Vereins gebührt der Vorstandschaft besonderer Dank.

Die Freiw. Feuerwehr Althengstett unternahm ihren Jahresausflug ins Unterland. Am Vormittag wurde die Wilhelma besichtigt, anschließend ging's durchs Bottwartal nach Heilbronn, wo die Stadt-Feuerwehr die Gäste willkommenieß. Die anschließend gezeigten Übungen der Stadt-Feuerwehr Heilbronn machten besonderen Eindruck. Einige Fahrteilnehmer überzeugten sich selbst von den Einrichtungen; so bestieg Zogführer Georg Emmrich die 32 m hohe Turmleiter. Die Rückfahrt führte über Altweibernmühle, Bönnigen und Marbach a. N. Magstadt war die letzte Haltestelle. Von dem Gebotenen war jeder Teilnehmer hochbefriedigt.

Altersjubilare dieser Woche: Heute feiert Katharine Zimmermann, Witwe, ihren 72. Geburtstag und am 29. Juli kann Christiane Weiß, Witwe, ihren 73. Geburtstag begehen. Wir gratulieren herzlich!

Bundesjugendspiele in Unterreichenbach

Unterreichenbach. Unter Leitung der Lehrerschaft, Vertretern des Sportvereins und der Gemeindeverwaltung wurden auf dem Sportplatz im Kapfenhardter Tal im Rahmen der Bundesjugendspiele die Pflichtwettkämpfe durchgeführt. 33 Knaben und 31 Mädchen nahmen an den Wettkämpfen teil. In einem Dreikampf, bestehend aus 75-Meter-Lauf, Weitwurf und Weitsprung weitteiferte die Jugend um die Erringung der besten Plätze, wobei sehr beachtliche Leistungen erzielt wurden. 10 Knaben und 10 Mädchen konnten über 40 Punkte erreichen und mit einer Siegerurkunde geehrt werden. Die Ehrenurkunde des Bundespräsidenten erhielten mit mehr als 55 Punkten Diether Niethammer und Peter Rupp, sowie Karin Chudalla. Ein Reigen der Mädchen unter Leitung von Hauswirtschaftslehrerin Fr. Ziesler bildete den Abschluß der diesjährigen Bundesjugendspiele. In Würdigung der gezeigten Leistungen erhielt jeder Teilnehmer von der Gemeindeverwaltung eine wohlbedeckende Wurst und ein Brötchen.

Etwas Besonderes:

Ein **hochwertiger Damen-Wollmäntel** zu radikal herabgesetzten Preisen

im **Sommer-Schluß-Verkauf** bei **Ruof** Bekleidung, Stoffe, Aussteuerwaren Calw, Biergasse 2 und Badstraße 33

DANKSAGUNG

Beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen **Johannes Lörcher** durften wir so viel Liebe und Teilnahme erfahren, für die wir herzlich danken. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Marie Lörcher**

Lanz-Aulendorf

mit Halz-Motor, Baujahr 1948, mit Mähw. Anl. Zapfw. **Allgaier 18/22 PS** mit Mähw. Schneeketten und Seilwinde, bester Zustand, zu verkaufen. Angeb. unter C 136 an das Calwer Tagblatt.

Pkw. Fiat A 569 ccm

1 Sitz, Notstz, Ia gepflegt, mit Radio preisgünstig sofort abzugeben. Bad Liebenzell, Anlagenstr. 4, part.

DER MITTWOCHABEND IN HIRSAU 29. Juli 1953 20.30 Uhr

Serenaden-Abend

bei Kerzenbeleuchtung Es spielt die verstärkte Kurkapelle unter Leitung von Kapellmeister Toni Schmidt. Vorverkauf bei der Kurverwaltung

Sommer-Schluß-Verkauf

in Dekorationsstoffen 80 cm breit ab DM 1.50 120 cm breit ab DM 2.70 Tüll 150 cm breit ab DM 1.95 Tüll 2 m breit ab DM 3.20

bei **Fritz Grobhans** Polster- und Dekorationsgeschäft CALW Altburger Straße 22

R. Reishlögler'sche Buchdruckerei Calw

Postkarten Briefbogen Rundschreiben Rechnungen Prospekte

Aufträge werden auch Lederstraße 23 (Geschäftsstelle) angenommen.

Herd

Georg Mayer, Gärtnerz., Calw

Das Heugras

von 18 a., Nähe Schafschauer wird abgegeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Sinds die Haare geh zu „Odermatt“

Dr. med. J. W. Meurer

Facharzt f. Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten, Calw ab 1. August Sprechstunden täglich nur noch von 16 bis 19 Uhr und Freitags von 19 bis 20 Uhr Samstags keine Sprechstunde.

Salon Mitschela, Calw

Wegen Betriebsferien vom 3. bis 13. August einschließlich **geschlossen**

Abgespannt nervös - geräzt

Nimm **Frühgold!** Das erfrischt und stärkt wunderbar, gibt neue Spannkraft und gutes Aussehen, auch in kritischen Tagen. **Diet- und Reformhaus Ernst Pfeiffer, Calw** Telefon 637

Möbliertes, heizbares Zimmer

ab 15. August zu vermieten. Calw, Lange Steige 45



Das große Erlebnis für Calw und Umgebung Dienstag, 28. Juli, 20.30 Uhr 8 Uhr

Festliche Premiere Welt-Attraktionen im Zauber der Manege

Mittwoch, 29. Juli 2 Vorstellungen: 15.30 und 20.30 Uhr

Kinder, Rentner, Erwerbslose und Schwerbeschädigte nachmittags bei vollem Abendprogramm halbe Preise. Die sehenswerte Tierchau ist am Mittwoch von 9-19 Uhr geöffnet. — Raubtierfütterung um 11 Uhr. Wegen starken Antrages wird dringend gebeten, die Betriebs- und Reklame-Vorzugsscheine schon jetzt im Vorverkauf einzulösen: Buchhandlung Hüssler.

Gastspiel Nagold/Kleb Donnerstag, 30. Juli, 20.30 Uhr Freitag, 31. Juli, 15.30 u. 20.30 Uhr Vorverk. A. Hoffmann, Neust.